

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 202

Dienstag, den 29. August 1944

Preis 10 Pfg.

Kampfgeist der deutschen Soldaten ungebrochen

Neutrale Sachverständige warnen vor Ueberschätzung des feindlichen Geländegewinns

as. Berlin, 29. August. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der englische Botschafter in den USA, Lord Halifax, hat eine Rede gehalten, die einmal den Zweck hatte, die Japaner einzuschüchtern — ein aussichtsloses Beginnen — und zum anderen den Eindruck erwecken sollte, als ob man den Krieg gegen Deutschland schon gewonnen habe. Halifax erklärte nämlich, daß man in England jetzt die Rüstungsproduktion auf den Kampf gegen Japan umstelle. Man produziere Sondermaterial für die Zeit, in der sich die USA. und England mit ganzer Kraft gegen Japan wenden würden. Dazu sei nur ganz nebenbei bemerkt, daß Lord Mountbatten erst unlängst darüber klagte, er habe das Unternehmen gegen Burma ausschließlich mit dem Material führen müssen, das er in Indien hatte, da das für ihn bestimmte Material in Italien eingesetzt worden sei. Die Japaner wissen die Großmächtigkeit des englischen Lords richtig einzuschätzen. Gerade jetzt schreibt die Zeitung „Asahi Shimbun“, daß die deutsche Taktik auch in Frankreich darauf hinauslaufe, die Entscheidungsschlacht dort zu schlagen, wo es der deutschen Führung zweckmäßig erscheine. So könne der Feind wohl Boden gewinnen, aber seine Hoffnung auf ein baldiges Kriegsende werde sich als eine Illusion erweisen, da Kampfgeist und Einsatzbereitschaft der deutschen Truppen ungebrochen seien. Die preussische Geschichte, so sagt die Zeitung, sei ebenso reich an militärischen Rückschlägen wie an brillanten Siegen. Das japanische Volk sei überzeugt davon, daß die deutsche Führung im geeigneten Augenblick mit neuen Waffen von unerhörter Durchschlagskraft zum Gegenangriff einsetzen und den Feind vernichtet schlagen werde. Auch neutrale Militärsachverständige warnen sehr nachdrücklich davor, die Geländegewinne der Amerikaner und Engländer in Frankreich zu überschätzen. So betont

die spanische Zeitung „Arriba“ u. a.: „Brest, Lorient und St. Nazaire sind ein Beweis dafür, daß die Moral der deutschen Soldaten weiter unerschütterlich ist.“

Der militärische Mitarbeiter der „Suisse“ weist erneut darauf hin, daß General Eisenhower sehr viele weitreichende Pläne verfolgte und daß er die deutschen Truppen einzukesseln beabsichtige. Der Plan Eisenhowers, den deutschen Armeen ein riesengroßes Cannä zu bereiten, sei jedoch als gescheitert zu betrachten. Die deutschen Armeen in Frankreich setzten sich offensichtlich vom Gegner ab, aber die elastische Art und Weise, wie dies geschehe, lasse erkennen, daß diesen Absetzmannövern ein Plan zugrunde liege. Sehr wahrscheinlich handele es sich darum, auf eine kürzere und deshalb um so stärkere Frontlinie zurückzugehen. Aber gerade das habe der alliierte Divisionsgeneralstab verhindern wollen, denn jedes gelungene Absetzmannöver könne nur mit einer Festigung der deutschen Abwehr enden. Im weiteren Verlauf dieser Betrachtungen wird dann vor allem darauf hingewiesen, daß die Durchführung dieses strategischen Absetzmannövers außerordentliche Ansprüche an das Wissen und Können der deutschen Führung und an die Tapferkeit der deutschen Truppen stelle. Immer wieder habe Eisenhower zu neuen Einkreisungsoperationen ausgeholt, aber diese seien trotz aller großen Opfer schon im Keime erstickt worden. Ungeachtet der alliierten Luftüberlegenheit hätten die deutschen Verbände dort, wo die Positionen gehalten werden mußten, sich mit einer Erbitterung geschlagen, die im fünften Kriegsjahr beispiellos dastehe. Damit ist in der Tat die Lage im Westen gekennzeichnet, wo es gegenwärtig um den Aufbau einer neuen, verkürzten deutschen Front geht. Das klingt alles sehr viel anders, als die Großsprecheren Lord Halifax' die von keinerlei Sachkenntnis getrübt sind und lediglich als Agitationsgeschwätz gewertet werden können.

Die Hintergründe des Krachs um Nelson

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 29. August. Es ist keineswegs so, als ob Nelson ein für uns besonders interessanter Mann wäre. Er ist, oder — man muß schon sagen — er war Leiter des amerikanischen Kriegsproduktionsamtes. Vor kurzem entsandte ihn Roosevelt mit einem besonderen Auftrag nach Tschungking-China. An diese Mission haben sich nun in den USA. Auseinandersetzungen angeknüpft, die auch unser Interesse verdienen. Kaum war nämlich die Nachricht von der besonderen Mission Nelsons in den USA. bekanntgeworden, als man auch schon hören konnte, Roosevelt habe diesen Mann im jetzigen Wahlkampf ausschalten wollen. Zugleich aber triumphierte das Militär, als bekannt wurde, daß Nelson in seiner Position als Vorsitzender des Kriegsproduktionsamtes durch einen anderen hohen Beamten dieses Amtes, Charles Wilson, vertreten werden würde. Hier spiegelt sich der Konflikt wider, der die amerikanische Öffentlichkeit schon seit langem beschäftigt, vor allem die Streitfrage, ob jetzt schon die Friedensproduktion aufgenommen werden könne. Oder muß nicht vielmehr gerade im Hinblick auf die hohen Verluste und den starken Materialverschleiß an der Invasionsfront die Kriegsproduktion gesteigert werden? Die amerikanischen Militärs rufen immer wieder nach einer erneuten Steigerung der Kriegsproduktion und weisen darauf, daß es heute schon manche Dinge gibt, die an der Front nur schwer oder gar nicht zu beschaffen sind. Nelson hingegen galt bisher immer als Vertreter derjenigen Richtung, die heute schon die Kriegsproduktion abstoppen und die Friedensproduktion nicht nur vorbereiten, sondern in gewissem Umfang aufnehmen will. Wilson hingegen war der Vertreter der Militärs, der bisher immer erklärte, daß alle Unternehmen bis Kriegsende mit ihrer Umstellung warten müßten. Kaum aber schien der Streit zugunsten des Militärs entschieden, als der Rücktritt Wilsons erfolgte. Um nun die Verwirrung auf den Höhepunkt zu bringen, erklärte Roosevelt, er sei nicht sicher, daß Nelson nach seiner Rückkehr aus Tschungking-China wieder die Leitung des Kriegsproduktionsamtes übernehmen werde. Zum Vorsitzenden dieses Amtes wurde inzwischen ein Mann namens Krug gemacht, dessen

Stellung zur Frage Friedens- oder Kriegsproduktion bisher nicht bekanntgeworden ist.

Der ganze Vorgang zeigt die völlige Verworrenheit der Lage in Washington, wie man denn ja drüben auch gern von einer Schlacht in Washington spricht. Es fehlt — und das begreift selbst das Publikum — an einer festen Führung und an maßgebenden Richtlinien. Roosevelt paktiert heute mit den Leuten, die für die Friedensproduktion sind, und morgen mit den Militärs, je nachdem es die Wahlpropaganda erfordert. Das wird selbst amerikanischen Blättern zu dumm, und so macht beispielsweise die „New York Times“ Roosevelt persönlich dafür verantwortlich, daß die Konflikte zwischen führenden Männern des jetzigen Regimes kein Ende nehmen.

Mit „V. 1“ begann eine neue Kriegführung

Der englische General Fuller über die Bedeutung der deutschen Fernwaffe

Lissabon, 29. August. Für den britischen General Fuller, der als Panzerstrategie internationalen Ruf besitzt, bedeutet die Einführung der „V. 1“ eine ähnliche Revolution für die Kriegführung wie einst die der Musketen, dann die der Kanonen und schließlich die der Flugzeuge. „Die fliegende Bombe wird die beherrschende Waffe der ganzen Kriegführung werden“, sagte er in der amerikanischen Zeitschrift „News Week“ voraus. Sie sei dem Flugzeug deshalb überlegen, weil ihre Abschußvorrichtung stationär ist, während sich das Flugzeug als Bombenträger bewegen muß und dabei große Gefahr läuft, ausgeschaltet zu werden.

Wörtlich schreibt Fuller: „Es ist jetzt schon deutlich zu erkennen, daß die fliegende Bombe als Waffe alle anderen übertrifft. Ihre Billigkeit und Einfachheit im Vergleich zur Bombe, die vom Flugzeug transportiert wird, liegt auf der Hand. Sie kann in jeder beliebigen Größe hergestellt und von jeder Stelle in gewünschten Mengen abgeschossen werden

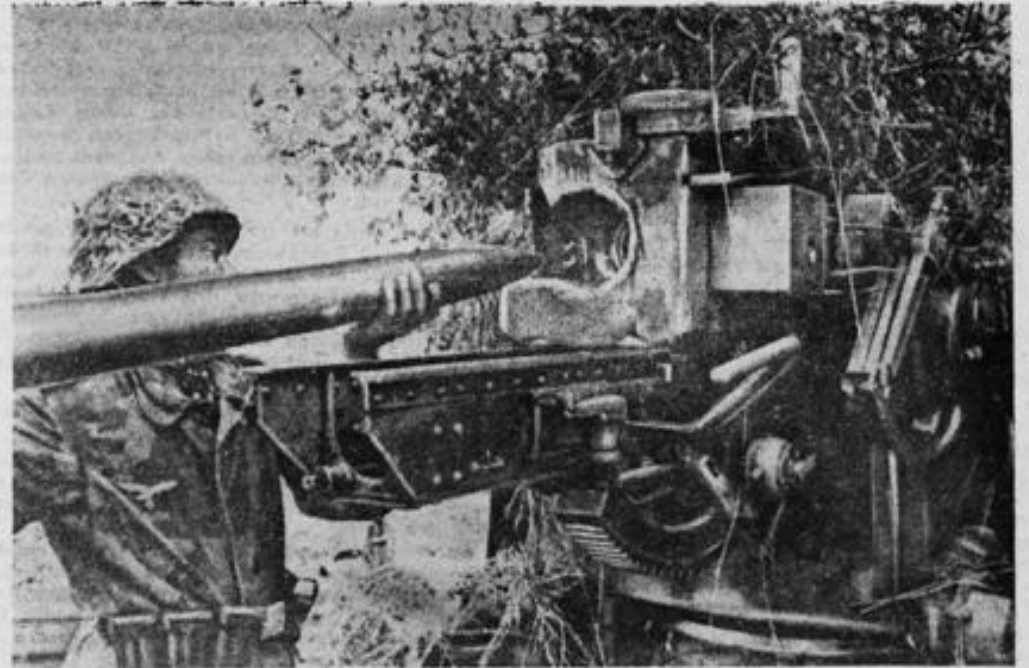
wie eine Granate. Aber sie hat keine komplizierte Maschinerie nötig, wie es die Kanone oder das Flugzeug ist. Sie nimmt auch keine Besatzung mit und verursacht deshalb auch keine Verluste von Kampfruppen durch Einwirkung feindlicher Abwehr. Ihre Starteinrichtungen liegen unter der Erde, so daß die Zerstörung außerordentlich schwer ist. Die fliegende Bombe wird die dominierende Waffe des Krieges werden, und es versteht sich beinahe von selbst, daß sie für das Bombenflugzeug als weittragende Artillerie das Todesurteil bedeutet. Vermutlich wird sie sogar die Artillerie in ihren vielen bekannten Formen verdrängen. Mit der fliegenden Bombe würde eine Kriegführung eingeleitet, die eine Nation in den Stand versetzt, eine andere mit dem Höchstmaß von Vernichtungskraft zu bekämpfen, ohne selbst einen Mann in Bewegung setzen zu müssen.“

Nach diesem Urteil des englischen Waffenfachmannes von internationalem Ruf stellt man sich unwillkürlich die Frage, ob diese Auffassung nicht auch von denen geteilt wird, die in Reden, in der Presse und am Rundfunk zwar die Wirkung der Beschießung Londons nicht abstreiten können, aber die zukunftsstrahlende Bedeutung des neuen Waffentyps leugnen wollen. Fuller sagt dazu: „Die fliegende Bombe ist in der üblichen englischen Weise aufgenommen worden. Zuerst wurde sie verspottet, dann verleumdete und herabgesetzt, als ob sie gar keine Wirkung habe. Dies sind aber bei den Engländern die sichersten Anzeichen dafür, daß sie etwas ernst nehmen.“

Churchill fliegt von Front zu Front, um seine Generale zur höchsten Eile anzuspornen. Niemand weiß besser, als er selbst, daß ihm nur noch eine gewisse Zeitspanne bleibt, um die Kriegseinscheidung zu suchen. Inzwischen machen sich schon viele Engländer Gedanken, was geschehen wird, wenn diese Zeitspanne verstrichen ist, ohne den Sieg gebracht zu haben.

Hervorragend geschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August. Zum gestrigen OKW-Bericht wird ergänzend mitgeteilt: In den seit Ende Juli andauernden Kämpfen an San und Weichsel hat sich die bereits vielfach bewährte ostpreussische 24. Panzerdivision unter Führung von Generalleutnant Reichsfreiherr von Edelsheim erneut in Angriff und Abwehr hervorragend geschlagen.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Räder (Wb.)

Im Kampf gegen anglo-amerikanische Panzer

Der Ladekanonier schießt die gefürchtete 8,8-Zentimeter-Granate ins Rohr, und gleich wird wieder ein Feindpanzer weniger sein

Der steile Aufstieg

Die eigenen Reden und Zeitungsartikel sind nach einem oft zitierten Wort bekanntlich die größten Feinde eines Staatsmannes und Politikers. Gilt das Wort schon im Frieden, um wieviel mehr hat es dann im Kriege mit seinen nicht vorhersehbaren Zwischenfällen, kurzum in einer Zeit, in der nur die Ungewißheit gewiß ist, Gültigkeit. Wo auch wäre im Lager unserer Gegner ein einziger Staatsmann zu finden, der es wagen könnte, seine im Kriege gehaltenen Reden zu veröffentlichen ohne beim Leser Kopf-schütteln oder gar Heiterkeit auszulösen. Ganz anders bei „unserm Doktor“, Reichsminister Dr. Goebbels! Ist dabei wohl der Minister und der Politiker, der bei weitem am häufigsten zum Kriegsgeschehen Stellung nimmt. Woche für Woche spricht er durch seine Artikel im „Reich“, die im großdeutschen Rundfunk regelmäßig verlesen werden, zum deutschen Volk und darüber hinaus zur Welt. Immer räumt die neutrale Presse seinen Ausführungen einen breiten Raum ein und auch die Feindpresse befaßt sich meist mehr oder minder eingehend mit den Ausführungen des Ministers. Zu diesen regelmäßigen Wochenartikeln gesellen sich nun noch gelegentlich andere Veröffentlichungen und vor allem auch Reden bei den verschiedensten Anlässen. Es ist nun schon, so könnte man sagen, Tradition geworden, daß diese Artikel und Reden Dr. Goebbels ungekürzt und unverändert gesammelt in Buchform erscheinen. So folgte der ersten Sammlung der Kriegsreden und Artikel, die den Titel trugen: „Die Zeit ohne Beispiel“, die Reden aus den Jahren 41/42 unter dem Titel „Das ewige Reich“. Jetzt schließt sich „Der steile Aufstieg“, Reden und Aufsätze aus den Jahren 1942/43, an (wie die ersten genannten Bücher im Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf., München).

Das Wort, das dem Buch den Titel gab, ist aus einem der Artikel des Ministers entnommen, denn niemals hat Dr. Goebbels auch nur den geringsten Zweifel daran gelassen, daß der Weg, den das deutsche Volk beschreiten muß, voller Beschwerden ist. Immer hat Dr. Goebbels die Dinge realistisch und ohne Schönfärberei dargestellt, er ist dabei aber auch nie den schwierigen Problemen aus dem Wege gegangen, hat nie um die Dinge „herumgeredet“, sondern hat dem deutschen Volk stets das gesagt, was in dem Augenblick, da der Artikel erschien, gesagt werden mußte. Er hat dabei aber auch immer wieder unterstrichen, daß der beschwerliche steile Aufstieg seinen Lohn in sich trägt, und daß es gar keine andere Möglichkeit gibt, als diesen steilen Weg zu gehen. „Wir wissen“, so heißt es in einem der Artikel, „daß der Aufstieg steinig und schwer ist, aber keiner darf daran zweifeln, daß er bezwungen werden muß, weil sonst alles umsonst und alles verloren wäre“. Gerade dieses rückhaltlose Bekenntnis der Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen, die nüchterne und niemals schönfärbische Betrachtungsweise sichert dem Minister das unbedingte Vertrauen des ganzen deutschen Volkes. Diese realistische Betrachtung der Dinge, die offene Kennzeichnung eines krisenartigen Zustandes, diese ganz rückhaltlose offene Aussprache sind auch mit ein Grund dafür, daß alle diese Artikel, die vor einem Jahr und mehr geschrieben wurden, heute noch genau so gültig sind, wie damals als sie veröffentlicht wurden. Sie haben auch von ihrer Frische nichts verloren und wer zunächst nur die Absicht gehabt haben sollte, das Buch „anzublättern“, sieht sich sehr schnell wieder gefangen von diesen Artikeln und Reden, von denen man verschiedene überhaupt aus dem Kriegsgeschehen nicht fortdenken kann, wie etwa die große Sportpalastrede vom 18. Februar 1943, die man gewissermaßen als Auftakt zu den heutigen Maßnahmen zur totalen Mobilisierung bezeichnen kann, oder wie die 30 Kriegsartikel für das deutsche Volk, um nur zwei besonders markante Beispiele zu nennen. Welch ungeheuren Wert alle diese Artikel und Reden für unsere Kriegführung haben, das wird man vielleicht nie ganz ermessen können. Ein Volk, das auf einem so schweren Weg dahinschreitet, wie er dem deutschen Volk beschieden ist, braucht den Zuspruch, braucht von Zeit zu Zeit den Hinweis auf das große Ziel. Die nervlichen Belastungen des Krieges sind groß und der Feind läßt begrifflicherweise nichts unversucht, um diese nervlichen Belastungen zu steigern. So wird es immer wieder nötig die Zweifeln mit neuem Glauben zu erfüllen, den Schwankenden eine Stütze zu geben und der falschen Klug-

Der Streit um die Warschauer Revolte

Bezeichnend für die „Einigkeit“ im alliierten Lager

Stockholm, 29. August. Wie die „polnische“ Tele-
graphenagentur mittelt, hat Mikolajczyk vom „steli-
verordneten Ministerpräsidenten“ in Warschau das
Erwachen erhalten, sofort für Belieferung mit Nahrungsmitteln, Kleidung und Schuhen zu sorgen, da
250 000 Personen in Warschau ihr ganzes Habe bei
dem Brand verloren, der im größten Teil von
Warschau wüthete.

Während also die polnische Untergrundbewegung
einen Hilferuf nach dem anderen hinausgeschickt, geht
hinter den Kulissen der Streit darum, wer die pol-
nischen Aufständischen zum Kampf aufgefordert hat,
mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Nach einem Bericht der „Suisse“ aus Warschau
behaupten die Sowjets nach wie vor, daß die Partisanen
aus sowjetfeindlichen Gründen kämpften, in
London und Washington, so heißt es, stehe man den
Warschauer Aufständischen wohlwollend gegenüber.
Der Kreml mache vor allem den Engländern zum
Vorwurf, daß sie die den Sowjetinteressen zuwider-
laufende Untergrundbewegung auf dem Luftwege ver-
sorgt hätten und auch weiterhin mit Waffen und
Lebensmitteln versorgten.

Dieser Hausstreit im alliierten Lager beweist von
neuem, daß es offenbar nicht weit her ist mit der
vielerühmten „Einigkeit“. Inzwischen verbluten die
Aufständischen, die ihre Vertrauensseligkeit mit dem
Leben bezahlen. Immer das gleiche Bild. Und trotz-
dem werden die Dummen nicht alle, wie das Beispiel
Rumänien zeigt!

Neuer Affront gegen London

Stockholm, 29. August. Der Vorsitzende des pol-
nischen Sowjets, Morawski, erhielt ein Telegramm,
in dem dem bolschewistischen Polenkomitee als dem
„wirklichen Vertreter des demokratischen Polens
brüderliche Grüße und Worte der Sympathie“ über-
mittelt werden.

Die gleichen Brüder finden sich. Der von Moskau
ausgehaltene Banden-„Marschall“ entbietet den
bolschewistischen Polen, die der Kreml in den Sattel
hob, damit sie gleich Tito die Geschäfte der Sowjets
besorgen, „brüderliche Grüße“. Die sowjetische Regie
ist deutlich erkennbar, der Affront gegen London
spürbar.

heit der Feigen und Wankelmütigen und ihrer rein intellektuellen Besserwisserlei ihren eigenen vom Schicksal selbst gestellten Auftrag entgegenzuhalten, wie es Dr. Goebbels in einem neueren Artikel einmal formuliert. Es ist ein Motor nötig, der die besten Kräfte treibt. Dabei vollzieht sich hier gewissermaßen ein Kreislauf, denn aus den breiten Massen des deutschen Volkes kommen auch immer wieder die Impulse. Wer aber wäre wohl so eng mit allen Schichten des deutschen Volkes verbunden wie Dr. Goebbels. Was an Kräften in den breiten Massen schlummert, das weiß Dr. Goebbels wahrzunehmen, das weiß er einzusetzen für die gewaltige Aufgabe, die uns dieser uns aufgezwungene Krieg stellt.

Liest man noch einmal die Artikel und Reden durch, die der Band „Der stille Aufstieg“ umfaßt, so findet man, so mannigfaltig auch die behandelten Themen sind doch immer den Grundgedanken wieder, daß es in diesem Schicksalskampf unseres Volkes darauf ankommt, alle Kräfte einzusetzen. Jeder einzelne muß das Letzte hergeben, wenn der Sieg errungen werden soll. Alles kommt darauf an, für die letzte entscheidende Runde genug Kraft zu behalten, die dann den Ausschlag gibt. So führt eine gerade Linie von den Reden jener Zeit hinüber zu den Maßnahmen für die totale Mobilisierung aller Kräfte, die sich jetzt unter der Leitung des Mannes vollzieht, den eine Schweizer Zeitung als den „Motor der totalen Kriegführung in Deutschland“ bezeichnete. Das deutsche Volk aber weiß, so heißt es in einem Artikel vom 3. April 1943, „daß der totale Krieg der einzige Weg zum Siege ist. Wenn es ihn mit heiligem Ernst und mit der opfervollen Bereitschaft, die aus allen seinen Bekundungen an uns zum Vorschein kommt, beschreitet, dann wird es auch sein Ziel erreichen“.

Vielleicht wird der eine oder andere Leser die Frage stellen, wie diese Artikel, die dem ganzen deutschen Volk immer wieder neue Impulse geben, es mit neuem Vertrauen erfüllen, seine Siegeszuversicht stärken, diese Artikel, die auch die Umwelt so stark beschäftigen, entstehen. In einem Vorwort zum „Stillen Aufstieg“ antwortet darauf M. A. v. Schirmer, ein Mann, der dem Leser „unfasslich erscheinen, daß sie mitten aus einem Arbeitsstag heraus geboten werden, der in peinlich genauer Aufteilung alltags wie sonntags 14 und 16 und oft genug auch noch mehr Stunden umfaßt, und er wird kaum begreifen, daß sie in der Prägnanz ihrer Formulierungen, in der anschaulichen Plastik ihrer Bilder, in der kühlen Sicherheit ihres Urteils und der klaren Schönheit ihrer Sprache in einem Tempo Formung und Gestalt finden, vor dem jeder durchschnittliche Stenograf schon nach wenigen Sätzen aussichtslos kapitulieren muß. Freilich möge sich der Leser darüber klar werden, welcher lange Prozeß des Werdens und Reifens auch hier dem Akt des Gestaltens vorangeht. Wieviele zersorgte und durchwachte Nächte, wieviele Stunden immer neu erkämpfter Bewahrung, wieviele Prüfungen mußte jeder bestehen, der in diesem Krieg wirklich auf führendem Posten steht“.

Walter Abmus.

Bekenntnis Erling Björnsons

Oslo, 29. August. Erling Björnson, der älteste Sohn des Dichters Björnsterne Björnson, bekannte sich auf einer Bauernversammlung erneut zur Idee des Nationalsozialismus. Erling Björnson brachte zum Ausdruck, daß er sich im engsten geistigen Kontakt mit seinem Vater fühle, wenn er sich für die Gedankengänge der Neuordnung einsetze. Der Nationalsozialismus gebe dem norwegischen Volk Zutrauen und Glauben in die Zukunft und stelle die Regierungsform dar, die das Land wieder zur Größe emporführen werde.

Feindlügen über Florenz klargestellt

Für die entstandenen Schäden sind die Gegner allein verantwortlich

Berlin, 29. August. „Das Martyrium von Florenz dauert an“, melden feindliche Sender, und Nachrichtendienstbüros behaupten, daß schwere deutsche Artillerie die Stadt Florenz fortgesetzt beschiede und dabei schwere Zerstörungen an Baudenkmälern und Kunstwerken sowie empfindliche Verluste unter der Zivilbevölkerung verursacht würden. Seit dem 23. August haben auch Schweizer Zeitungen diese Falschmeldungen mehrfach übernommen und sie durch Aufzählen von angeblich zerstörten Bauwerken ausgedrückt, zuletzt am 28. August.

Von deutscher militärischer Seite wird hierzu festgestellt, daß die deutschen Truppen Florenz weiterhin als offene Stadt ansehn. Die vom Feind verbreiteten Meldungen über deutsche Zerstörungen in dieser ehrwürdigen Kunststadt sind aus der Luft gegriffen, sie entsprechen in keiner Form den Tatsachen.

Frau hinterm Pflug

ROMAN VON MARIA SCHMIDTBERG

(1. Fortsetzung)

Er wußte aber, er durfte seinen Gefühlen nicht nachgeben. Nur zu deutlich hatte er erkannt, daß Hanne an jener gefährlichen Grenze stand, wo ihr das Leben nichts mehr galt und wo es nur noch eines Schrittes bedurfte, um sie hineintumeln zu lassen in den Abgrund der Verzweiflung. Ein Wunder war es ja nicht, denn ein solcher Schlag konnte auch einen starken Menschen umwerfen. Was für ein Prachtkind war der Gerd Moorkamp gewesen! Und Hanne hatte niemals einen anderen Mann ausgesehen, hatte ihn schon lieb gehabt, seit sie die Kinderschuhe ausgetauscht.

Aber hier half kein Mitleid, hier half nur eins: Arbeit! Schon oft in Vater Grothes Leben hatte sich dieses Mittel gegen bittere Herzensnot bewährt.

Er suchte Holz und Torf und machte auf dem Herde Feuer an. Dann ging er in die kleine Vorratskammer, die an der Diele lag, und ließ seine Augen suchend umherschweifen. Was wollte er denn zum Mittagessen bereiten? Viel Erfahrung hatte er da nicht, denn wenn man zwei Frauen im Hause hat, braucht man sich sonst um diese Dinge nicht zu kümmern. Sein Blick blieb schließlich an einem Korb mit Eiern hängen. Da nahm er die Pfanne von der Wand und bereitete mit mehr gutem Willen als Geschick einige Spiegelei. Dabei horchte er immer wieder nach der Kammer.

Endlich kam Hanne heraus. Sie trug nun wirklich statt der Trauerkleider ein blaues Kattunkleid. Nur die Schuhe hatte sie noch nicht gegen die ortsüblichen Holzschuhe vertauscht.

„So, Hanne, da setz dich her“, ermunterte ihr Vater. „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Ich füttere in der Zeit die Schweine und Hühner. Du mußt mir nur sagen, was sie bekommen.“

Er holte die Futtereimer herbei, und Hanne gab ihm Bescheid, während sie mechanisch ad.

„Es ist kein Ordentliches für die Schweine mehr

Der OKW.-Bericht von heute

Masse unserer Truppen auf das Nordufer der unteren Seine zurückgenommen

Nachdrängender Feind im Abwehrfeuer liegengelassen — Stützpunkte in Paris der feindlichen Uebermacht erlegen — Heftige Kämpfe mit Vorhuten des Feindes an der Marne — Tapferer Widerstand der Besatzung von Marseille — Im Rhonetal befehlsgemäß nach Norden abgesetzt — Harte Kämpfe in Rumänien — Sowjetangriffe bei Baranow, Ostrow, Modohn und Dorpat zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der unteren Seine wurde die Masse unserer Truppen auf das Nordufer des Flusses zurückgenommen. Nachdrängender Feind blieb im Abwehrfeuer liegen. Vorstöße des Gegners aus seinen Brückenköpfen nordwestlich Paris heraus wurden zum Stehen gebracht. Unsere Stützpunkte in der Stadt sind nach tagelangem schwerem Kampf der feindlichen Uebermacht erlegen.

Ostlich Paris hat der Gegner nunmehr auf breiter Front nach Norden eingedrungen, um über die Linie Châlons-sur-Marne—Chateau-Thierry in unsere Südfanke zu stoßen. An der Marne sind heftige Kämpfe mit den feindlichen Vorhuten entbrannt.

Die Besatzung von Marseille leistet im Hafen, auf engem Raum zusammengedrängt, dem Feind weiterhin tapferen Widerstand.

Im Rhonetal setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß nach Norden ab.

Ein Verband schwerer Kampfflugzeuge führte in der vergangenen Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den feindlichen Stützpunkt Melun, südöstlich Paris.

Im Seegebiet nördlich Le Havre versenkten Sicherungsfahrzeuge nach hartem Gefecht mit einem von Zerstörern und Schnellbooten gesicherten Kreuzer ein feindliches Schnellboot. Ein eigenes Boot ging hierbei verloren, zwei andere wurden beschädigt.

Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine wurden vor der südfranzösischen Küste erneut ein feindliches Artillerieschnellboot und ein Bewacher

sowie eine kleinere Einheit nicht erkannten Typs versenkt.

London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem Feuer der „V.1“.

In Italien setzte der Feind seine starken Angriffe im adriatischen Küstenabschnitt während des ganzen Tages fort, konnte aber in den verlustreichen Kämpfen nur wenig Boden gewinnen.

In Rumänien kämpften unsere Verbände beiderseits des unteren Pruth weiter gegen den von allen Seiten anstürmenden Feind. Südwestlich des unteren Sereth fiel Buzau nach hartem Kampf in die Hand der Sowjets. 27 feindliche Panzer wurden hierbei abgeschossen. Im Südteil der Ostkarpaten sind im ungarischen Grenzgebiet heftige Kämpfe deutscher und ungarischer Truppen gegen vordringende sowjetische Kampfgruppen im Gange.

Von den Waldkarpaten bis zum Finnischen Meerbusen kam es gestern nur im Weichselbrückenkopf westlich Baranow, im Raum westlich Ostrow, nordwestlich Modohn und im Raum von Dorpat zu größeren Kampfhandlungen. In diesen Abschnitten wurden feindliche Angriffe zerschlagen und die Sowjets an mehreren Stellen im Gegenangriff zurückgeworfen. Nur vereinzelt gelang ihnen geringer Bodengewinn.

Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Orte im Großraum von Wien und in Ungarn an. Vorstöße feindlicher Jagdflieger richteten sich außerdem gegen westdeutsches Gebiet.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Städte im Rheinland und in Westfalen. Luftverteidigungskräfte schossen 15 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, ab.

Anhaltend schweres Ringen an der Seine

Hervorragende Kampfleistungen unserer Soldaten

Berlin, 29. August. An der unteren Seine versucht der Feind immer wieder, unsere Nachhut zu überrennen und durch schwere Angriffe von Panzern und Bombern den Brückenkopf aufzusplintern. Am Sonntag griff er erneut von Westen und mit zwei weiteren starken Keilen von Südosten an. An den Einbruchsstellen wurde solange verblieben gekämpft, bis zwischen Risle und Seine ein neuer Sperrriegel entstanden war, an dem die weiteren Vorstöße der Kanadier scheiterten. Der Widerstand unserer Nachhut sichert das Abfließen unserer Verbände nach Osten. An Stelle der durch Luftangriffe zerstörten festen Brücken haben unsere Pioniere Pontonbrücken gebaut. Ueber sie marschieren im Schutz tiefhängender Wolken und dichter Nebelschwaden Geschütze, Panzer, Sanitätsfahrzeuge, Brückengerät, Funkwagen, Troßfahrzeuge und Grenadiere. Flakgeschütze sichern die langen Kolonnen. Wenn die Wolkendecke aufreißt und die Jagdbomber angreifen, hindern sie durch Sperrfeuer die feindlichen Flieger am gezielten Bombenwurf. Trifft

dennoch eine Bombe, so fahren die Pioniere ein neues Brückenstück ein und nach kurzer Pause ziehen die Kolonnen weiter. Jeder dieser Soldaten, die jetzt am anderen Seineufer stehen, hat sein Äußerstes getan. Da ist ein Oberfeldwebel, der mit seinem Pionierzug siebenmal feindliche Panzerlinien durchstieß. Bei ihm steht ein MG.-Schütze, der als Sicherung seiner sich absetzenden Kompanie eingeteilt, mit seinem MG. einen Sherman-Panzer in Brand schoß und auf 50 m Entfernung die folgende Infanterie zersprengte. Dort rollt ein Volkswagen der Waffen-SS über die Brücke, dessen Fahrer trotz rasenden Feuers immer wieder vorfuhr und insgesamt 19 verwundete Kameraden in Sicherheit brachte. Neben ihm schiebt ein Melder sein braves Krad, das ihm, nachdem er zuvor einen Panzer mit Nahkampfmitteln erledigt hatte, half, drei eingebrochene Panzer zu überholen und sie vor eine Paksperrung zu führen, so daß auch diese drei als brennende Wracks liegen blieben. Dann folgt eine Gruppe Grenadiere, die sich ihre Ermüdung mit einem Lied von der märkischen Heide wegsingt. Hinter ihnen marschiert ein leichter Flakzug, der noch vor wenigen Stunden eine silberne sorglos vorgehende feindliche Panzerspitze in Flanke und Rücken faßte und restlos aufrieb. So geht es weiter. Der Zug der Kolonnen reißt nicht ab. Jeder dieser Männer, die wochenlang der feindlichen Kriegsmaschinerie trotzen, hat, oft auf sich selbst gestellt, vorbildlich gekämpft. Jeder von ihnen verstärkt jetzt die Sperren auf dem östlichen Seineufer, die der Gegner am Sonntag östlich Elbeuf, bei Les Andelys und bei Vernon durch Vorstöße über den Fluß hinweg angreifen versuchte. Wenn der Feind diese Unternehmungen mit schweren Luftangriffen vorbereitete, und das Uebersetzen im Schutz einer dichten Feuerschloße vollzog, so trafen ihn doch die Gegenangriffe unserer Truppen jedesmal so hart, daß er lediglich östlich Elbeuf eine kleine Ueberseztelle zu halten vermochte. Auch seinen Brückenkopf nördlich Mantes konnte er nur unwesentlich erweitern.

Der Widerstand unserer Stützpunkte in Paris ließ trotz schweren Granatwerfer- und Artilleriefeuers auch den ganzen Sonntag über nicht nach. In der

an vielen Stellen brennenden Stadt gingen die Kämpfe zwischen kommunistischen Banden und gemäßigteren Elementen weiter. Beide Terroristengruppen bekämpften sich untereinander und suchten auf Kosten der friedlichen Bevölkerung die Macht zu erringen.

Die Nordamerikaner leiteten neue Angriffe aus ihren Seine-Brücken östlich von Melun und Fontainebleau ein und stießen gleichzeitig westlich Romilly bei Troyes ebenfalls auf das rechte Seine-Ufer vor. Die Aufgabe dieser vier Angriffe ist die Ueberwindung des etwa 60 km breiten Streifens zwischen Seine und Marne-Bogen. Allen vier Keilen traten unsere Sperrverbände energisch entgegen. Die hin- und hergehenden Kämpfe sind noch in vollem Gange. Der Widerstand unserer Truppen in diesem Raum soll den Aufmarsch der sich hinter ihnen sammelnden eigenen Kräfte sichern. Trotz der mit großer Beweglichkeit geführten Angriffe des Feindes zeichnen sich daher immer wieder neue Verteidigungsabschnitte ab. Das bedeutet, daß mit dem Bodengewinn des Gegners bis jetzt noch keinerlei operative Entscheidungen gefallen sind. Sie werden, wenn die angekauften eigenen Maßnahmen vollendet sind, im wesentlichen von der Initiative der deutschen Führung bestimmt werden.

Ritterkreuz für Kampfmittel-Einsatzleiter

Führerhauptquartier, 29. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän z. S. Friedrich Behme für seine außerordentlichen Verdienste als Einsatzleiter der vor der französischen Küste eingesetzten Kampfmittel der Kriegsmarine. Diesen Kampfmitteln fielen durch Versenkung oder Torpedierung seit Invasionsbeginn vier Kreuzer, neun Zerstörer, zwei Korvetten, ein Spezialkreuzer und 30 bis 35 Dampfer und Transporter — mit einer Gesamttonnage von etwa 225 000 BRT — zum Opfer.

In 24 Stunden 81 Abschüsse

Berlin, 29. August. Durch nachträglich einlaufende Erfolgsmeldungen deutscher Jagd- und Schlachtfliegerverbände hat sich die im OKW.-Bericht vom Sonntag mitgeteilte Abschusszahl von 75 feindlichen Flugzeugen über dem Reichsgebiet und dem Westkampfraum weiter erhöht. Wie sich jetzt ergibt, wurden im Laufe des 26. August und in der Nacht zum 27. August insgesamt 81 feindliche Flugzeuge, darunter 63 Bomber über dem Reich und den besetzten Westgebieten durch deutsche Jagdverbände und Flakverbände abgeschossen. Außer dem wertvollen Flugzeugmaterial verlor der Feind damit im Laufe von 24 Stunden rund 500 Mann seines fliegenden Personals.

Vergebliche Britenlist

Berlin, 29. August. Die Briten kamen an der Höhe 112, an der sie schon viele Male gescheitert waren, auf eine neue Idee. Auf die deutschen Stellungen hämmerten pausenlos die Granaten. In ihren Schützenlöchern saßen die Grenadiere. Plötzlich kam in ihre Ohren ein neuer Ton. Die Granaten heulten anders heran, und wenn sie einschlugen, so klang das gemühtlicher und die Fetzen und Erdschollen flogen nicht. Nur einen Augenblick lang wunderte sich der Kompanieführer über den tieferen Sinn dieser neuartigen „Granaten“, dann brüllte er „Raus“, und die Grenadiere kamen gerade noch zurecht, um die Briten zwischen den Einschlägen ihrer eigenen Granaten heranzupfropfen zu sehen. Sie hatten zum Schluß ihres Vernichtungsfeuers geschickt erdachte Knallattrappen geschossen, die nur Schall und Rauch entwickelten und unsere Grenadiere solange niederhalten sollten, bis die Briten über ihnen waren. Sie hatten sich verrechnet. Dieser Rechenfehler wurde für sie recht teuer.

Dänische Personenzüge beschossen

Kopenhagen, 29. August. Etwa 1/2 Kilometer nördlich von Hee wurde ein Personenzug, der nach Ringkøbing unterwegs war, mehrmals von zwei amerikanischen Jagern mit Maschinengewehren beschossen. Bei diesem Terrorüberfall wurden acht Menschen getötet und neun verletzt. Wie dieser Personenzug, so wurden auch zwei andere Züge, die ebenfalls nach Ringkøbing fuhren, auf der Station Lem bzw. Bramminge angegriffen. In beiden Fällen gab es Schwerverletzte.

Außerdem wurde auch der Kraftwagenverkehr von den Terrorfliegern unter Beschuss genommen. Dabei wurden zwei Autofahrer getötet und zwei schwer verletzt.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co.-KG, Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptchriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptchriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Er sah, wie sich Hannes Augen langsam mit Tränen füllten und atmete heimlich auf. War das nicht ein gutes Zeichen? Endlich lockerte sich diese gräßliche Starrheit!

Hannes Lippen zitterten.

„Vater —“ quälte sie hervor.

„Ist gut, Hanne“, sagte er da rasch. „Ich weiß, was du sagen willst. Wir wollen nun aber nicht mehr viele Worte machen, wir wollen arbeiten, nicht wahr? Ich gehe jetzt, Hanne. Wenn ich zurückkomme, bist du, denke ich, mit deiner Arbeit fertig.“

Da nickte sie: „Ja.“

Sie nahm Melkeimer und Melkschemel und ging hinaus. Als Vater Grothe sich noch einmal nach ihr umsah, bevor er sich auf den Heimweg machte, sah er sie draußen am Türpfosten lehnen und weinen, daß es ihre Schultern schüttelte.

„Weine nur, armes Ding“, dachte er. „Du hast ja überhaupt noch nicht richtig geweint, seit die Nachricht gekommen ist. Tut mir leid, daß ich dich hart anfasen muß, aber es geht nicht anders.“

Er beeilte sich nun auch mit dem Heimkommen. Seine Frau und seine Schwiegertochter erwarteten ihn voll Unruhe, die sich noch steigerte, als er erzählte, wie er Hanne vorgefunden hatte.

„Lamentieren hilft da nichts“, erklärte er. „Geht ihr nur gleich zu Nachbar Mertens und helft da beim Einfahren. Ich denke, ihr könnt dann nachher auch noch den Rest von unserem Roggen einholen. Ich fahre jetzt gleich mit Pferd und Wagen zu Hanne.“

„Aber du kannst doch nicht allein mit ihr einfahren. Soll ich mitkommen?“ fragte seine Schwiegertochter.

„Nein. Sie muß arbeiten, hart arbeiten, damit sie von ihrem Kummer loskommt. Aber du kannst heute Abend kommen und die Nacht bei ihr bleiben. Und dann müssen wir mal sehen, daß sie nächsten jemand ins Haus bekommt, eine ältere Person vielleicht, damit sie nicht immer ganz allein ist. Auf Gerd braucht sie ja nun nicht mehr zu warten.“ „Meinst du denn, daß sie den Kram behalten wird?“ fragte Mutter Grothe. „Sie hätte es ja viel leichter, wenn sie den Betrieb aufgab und wieder in Stellung ginge.“

Ihr Mann zuckte die Achseln.

„Solange noch Krieg ist, muß sie schon durchhalten. Was dann wird, muß man sehen. Darüber kann man heute noch nichts sagen.“

Es wurde ein heißer, aufreibender Nachmittag. Selbst für Vater Grothes arbeitsgewohnten Körper war es ein bißchen viel. Schließlich war er mit seinen sechzig Jahren auch nicht mehr der Jüngste.

Garbe um Garbe reichte er Hanne im glühenden Sonnenbrand auf den Wagen in einem Tempo, dessen sich kein Junger zu schämen brauchte. Dann luden sie das Fuder zu Hause ab, eine Arbeit, die eigentlich mindestens drei Personen erforderte. Und wieder ging es mit dem leeren Wagen hinaus aufs Feld.

Es war fast noch schwüler als am Vormittag. Das nasse Haar klebte an der Stirn, der Schweiß rann in kleinen Bächen vom Körper, und der Gaumen war wie ausgedörrt.

Hanne achtete nicht darauf. Die Arbeit hatte sie jetzt eingefangen und ließ sie nicht mehr los. Sicher ebensooft wie ihr Vater blickte sie sorgenvoll zum westlichen Himmel, wo eine dunkle Wolkendecke sich drohend emporhob.

Glücklicherweise verzögerte sich aber der Ausbruch des Gewitters noch bis zum Abend. Gerade, als das letzte Fuder unter das schützende Dach rollte, zuckten die ersten Blitze hernieder. Und eine Viertelstunde später stürzten die Wassermassen vom Himmel, ohne der Ernte noch schaden zu können.

„Wir haben es geschafft“, sagte Vater Grothe. „Abladen wollen wir dieses Fuder nun nicht mehr, das hat Zeit bis morgen. Zieh, dir erst andere Sachen an, Hanne, du bist ja ganz durchnäßt vom Schweiß.“

Hanne lehnte ganz erschöpft am Türpfosten und sah in den strömenden Regen hinaus. Sie war körperlich fast am Ende ihrer Kraft, aber aus ihrem Innern war die dumpfe Trostlosigkeit gewichen und hatte einem Gefühl der Befriedigung Platz gemacht. Es war, als ob der in Strömen vergossene Schweiß ihre Seele eingewaschen hatte von aller Düsterei. Wohl fühlte sie den Schmerz um den Verlorenen noch unvermindert, aber dieser Schmerz hatte seine Starrheit, seine Unerträglichkeit verloren.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Feldpostnummer „08000“
Gauhauptstadt Frankfurt a. M.

NSG. Durch Presse und Rundfunk ist die Bevölkerung aufgerufen worden, Vorschläge zum totalen Kriegseinsatz der Feldpostnummer 08000 zu machen. Eine große Anzahl von Anregungen ist seitdem auch aus dem Rhein-Main-Gebiet auf diesem Wege zum Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz gelangt, und viele von ihnen konnten bereits verwirklicht werden. Um in Zukunft jedoch jeden zeitraubenden Umweg für die Bearbeitung dieser Vorschläge zu vermeiden, die sehr oft Maßnahmen anregen, welche in der Gauebene sofort durchzuführen werden können, wurde auch den Gauen sofort die Möglichkeit gegeben, derartige Hinweise direkt zu erhalten. Alle Vorschläge aus dem Gau-Main sind daher in Zukunft unter der Feldpostnummer 08000 mit dem Zusatz „Gauhauptstadt Frankfurt am Main“ einzusenden. Die Bevölkerung wird gebeten, ihre Vorschläge zur weiteren Durchsetzung des totalen Krieges auf allen Lebensgebieten allein dieser Feldpostnummer mitzuteilen. Rasche Prüfung und Erledigung der Vorschläge sind dadurch gewährleistet, und ein Zeitgewinn wird erreicht, der sich wiederum nutzbringend auf unsere Kriegführung auswirken kann.

NSKK. im vorbildlichen Einsatz

Auch Wiesbadens Motor-HJ. war dabei. NSG. Der vergangene Sonntag rief mehrere hundert NSKK-Männer der Motorstandarten Frankfurt, Hanau, Mainz und Wiesbaden in den Frankfurter Stadtwald. Durch Bombenabwurf beschädigte und umgerissene Bäume wurden gefällt, zersägt, aufgerissen und verladen. Es war von früh bis spät ein emsiges, unermüdliches Schaffen, für viele eine ungewohnte und schwierige Arbeit, die vielen Schweißperlen und manchen Schweißtropfen kostete.

Die Männer, die hier ihren Feiertag opferten, um dem Mangel an Holzkohle abzuwehren, waren nicht zum erstenmal für die Volksgemeinschaft am Werke. Die meisten stehen Sonntag für Sonntag im Einsatz. Die Männer der Verkehrskontrollen, in der Sofohila und bei der Ausbildung der Motor-HJ. Aber auch die LKW-Fahrer, mit denen das NSKK. eine gründliche Schulung betreibt, haben sich in den letzten Wochen und Monaten in vorzüglicher Weise bewährt. Der Gauleiter war in Begleitung des Führers der Motorgruppe Hessen-Nassau, NSKK-Brigadeführer Alber, bei der Aktion im Stadtwald anwesend, um sich von dem erfolgreichen Einsatz der NSKK. zu überzeugen. An der Seite des NSKK. leitete die Motor-HJ. aus Wiesbaden, SHD-Männer stellten die Motorsägen, DRK-Schwester sorgten in Gemeinschaft mit den hauptamtlichen weiblichen Kräften der Motorgruppe Hessen-Nassau und der Motorstandarten für Essen und Trinken. Am Abend war eine überraschend hohe Zahl von Raummotoren Holz verarbeitet. Ein guter Auftakt für die nun anlaufenden Großaktionen, die Brigadeführer Alber als Landesbevollmächtigter für die Holzbringung durchzuführen beabsichtigt.

„Kommen Sie wieder vorbei“

Eine Auskunft, die viel Zeit kostet. Die Beratung der Kundschaft, die Hand in Hand mit dem Verkaufen geht, hatte in Friedenszeiten andere Aufgaben als jetzt im Rahmen der Kriegswirtschaft. Während es früher Aufgabe des Kaufmanns war, neben der Erfüllung der Käuferwünsche den Geschmack seiner Kunden zu lenken und zu beraten, ist er heute in weitestgehendem Maße dafür verantwortlich, daß durch sachliche Aufklärung und richtige Auskünfte keinerlei Mißstimmungen bei seinen Kunden entstehen. Wie oft erhält der Kunde heute auf seine Frage nach einem Gegenstand die verbindliche Antwort: „Kommen Sie noch einmal vorbei“, erhält sie nicht nur einmal, sondern mehrmals. Dies darf es in Zukunft nicht mehr geben, denn die Millionen Schaffenden können es sich nicht leisten, ihre kostbare Freizeit durch unnötiges Nachfragen zu vergeuden. Jeder verantwortungsbewußte Kaufmann wird daher dafür sorgen, daß die verbindliche Auskunft „Kommen Sie noch einmal vorbei“ in seinem Geschäft nicht mehr gegeben wird.

Achtung! Wichtig für Vormünder und Pfleger! Wir verweisen auf eine entsprechende Bekanntmachung des Landgerichtspräsidenten in Frankfurt a. M. im heutigen Anzeigenteil.

Wann müssen wir verdunkeln:
29. August von 20.55 bis 5.39 Uhr

Frohsinn und Wille meistern das Schicksal

Ein Film zur Stärkung der Widerstandskraft unserer Kriegsverehrten

Der Wille zur körperlichen und seelischen Gesundheit ist bei unseren Kriegsverehrten sehr ausgeprägt. Hierin werden sie neuerdings von einem Film unterstützt, der unter dem Motto „Frohsinn und Wille meistern das Schicksal“ mit Genehmigung der Heeres-Sanitäts-Inspektion des Oberkommandos der Wehrmacht von Reinhard Blottner vom Fernseh-Rundfunk hergestellt wurde. Er läuft schon seit Monaten in den Lazaretten und stählt die Widerstandskraft der Verwundeten, wie er ihnen Lebensfreude gibt.

Wir haben in den schweren Jahren des Krieges gelernt, daß der künstlerisch veranlagte Mensch keineswegs seinen Kunsttrieb nur an Gegenständen bewahren kann, die im höchsten Sinne sinn- und zwecklos sind, also lediglich dem feinen geistigen Genuß und der erhebenden Feier dienen. Deutsche Künstler haben schon immer danach gedrängt, auch durch ihr Werk im praktischen Leben ihren Mann zu stehen und mitzuhelfen an der Ueberwindung schweren Schicksals und harter Naturgegebenheiten.

Heute können wir von einem Film berichten, der es sich zur Aufgabe stellte, den durch höchsten Einsatz des Lebens und der Seele zu Ehrenbürgern der Nation gewordenen Verwundeten den Weg in das naturgegebene Dasein wieder zu ebnet, sie behutsam und kraftvoll wieder mitten in die Volksgemeinschaft hineinzuführen.

Reinhard Blottner, der Schöpfer dieses Films, hat für seine Aufnahmen einen Gegenstand gefunden, der es ihm erlaubte, aus dem Persönlichsten heraus zu gestalten. Er ist in das Lazarett des jungen Stabsarztes Dr. Sell nach Westfalen gegangen, hat dort unter 90 Beinamputierten gelebt, und was er erlebte, filmte. Es ist ihm gelungen, den Persönlichkeitswert festzuhalten, den dieser junge Arzt seiner Umgebung aufbringt, und es wird deutlich, daß hier nicht nur ein Orthopäde mit Fachkräften wirkt, sondern ein psychologisch hochgebildeter Mensch seine eigene

Wertvolle Erfahrungen geben der Praxis die Richtung

Berufsfürsorge für kriegsverehrte Handwerker — Wiedereinarbeitungs-Werkstätten

Allgemein gilt heute der Grundsatz, daß jeder Kriegsverehrte möglichst wieder seinem alten Beruf zugeführt werden soll. Auch das Handwerk bekennt sich zu diesem Grundsatz, der künftig mit Hilfe der Handwerksorganisation verstärkt durchgeführt werden soll.

Das „Deutsche Handwerk“ veröffentlicht dazu eine Reihe von Richtlinien, um die Möglichkeiten des Arbeitseinsatzes kriegsverehrter Handwerker aufzuzeigen. Danach sollen Kriegsbeschädigte, die ihre Handwerkslehre noch nicht beendet haben, diese zunächst abschließen. Da sie hierbei nicht den gleichen Bedingungen wie ein jugendlicher Lehrling unterworfen werden können, ist im Reichswirtschaftsministerium ein besonderer Ausbildungsvertrag in Bearbeitung. Wenn die Berufsausbildung schon abgeschlossen wurde, durch einen Körperschaden der Kriegsverehrte aber in der Ausübung seines Handwerks behindert ist, muß ihm bei der Wiedereinarbeitung geholfen werden. Dafür ist weniger ein schulmäßiger Unterricht zu empfehlen, als die Einarbeitung in einer Werkstatt. Im Bereich jeder Handwerksabteilung müssen deshalb geeignete Werkstätten ausgebaut werden, die für die Einarbeitung von Kriegsverehrten dienen können. Soweit es notwendig ist, müssen Arbeitshilfsmittel für den Kriegsverehrten entwickelt werden.

Die Reichsgruppe Industrie konnte hier bereits wertvolle Erfahrungen sammeln. In Gemeinschaftsarbeit der Reichsgruppe Industrie und Handwerk ist

gegenwärtig eine Lehr- und Versuchswerkstatt bei Berlin im Entstehen begriffen, in der Methoden und Hilfsmittel erarbeitet werden sollen, um Handbehinderte und sogar Ohnhänder für praktische Arbeit anzusetzen. Soweit kriegsverehrte Handwerker ihren bisherigen Beruf nicht mehr praktisch ausüben können, muß versucht werden, eine möglichst berufsnahen Betätigung zu finden. So kann die Ausbildung zu gehobenen Stellungen im bisherigen Beruf erfolgen, gegebenenfalls auch der Einsatz als Angestellter in der Handwerksorganisation. Ist ein Verbleiben im bisherigen Handwerk nicht möglich, dann kann auch die Umschulung für ein anderes Handwerk erfolgen. Es kommt hierbei wesentlich darauf an, ob der Kriegsverehrte seinen Beruf erwählt hatte, um Handwerker zu sein. Für die Vorbereitung auf die Meisterprüfung kommt der Besuch der Meisterschulen in Betracht. Die Zulassung von Kriegsverehrten zur Meisterprüfung bedarf noch einer besonderen Regelung, für die die Reichsgruppe Handwerk den zuständigen Stellen Vorschläge unterbreitet hat. Danach soll bei Kriegsverehrten der Nachweis einer zweijährigen Gesellenzeit genügen, ohne daß wie bei sonstigen Soldaten noch drei weitere Jahre bei der Wehrmacht vorliegen müssen.

Ferner soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß Handwerker, die wegen ihrer Verletzung nicht mehr praktisch arbeiten können, unter bestimmten Voraussetzungen doch zur Meisterprüfung zugelassen werden können.

Platonische Anteilnahme allein genügt nicht . . .

Vom neugegründeten Wiesbadener Tauschring — Ein Grundstock zu legen

Unsere Nachricht von der Eröffnung eines Tauschringes, der vom Wiesbadener Einzelhandel gegründet wurde, erweckte, wie vorausgesehen war, allgemeine Zustimmung. In der Natur der Sache liegt es jedoch, daß es mit rein platonischer Anteilnahme nicht getan ist, sondern der Gedanke eines regen Austausches von Gütern des täglichen Bedarfs nur von durchschlagendem Erfolg gekrönt werden kann, wenn die Bevölkerung zur Erreichung dieses Zieles ihre rege Mithilfe nicht versagt.

Das bedeutet, daß insbesondere die Frauen durch die Hergabe von Tauschgegenständen einen möglichst großen Warenbestand in den 15 von uns in der Ausgabe vom 24. August aufgeführten, in ihren Branchen verschiedenen und mit einem auffälligen gelben Plakat gekennzeichneten Geschäften anliefern. Ohne diese Voraussetzung kommt das Tauschgeschäft natürlich nur zögernd in Fluß, und es ergibt daher die Bitte, alle entbehrlichen Gegenstände des täglichen Bedarfs in tadellosem, gebrauchsfähigem Zustand in die einzelnen dafür zuständigen Tauschstellen zu bringen.

Wie wir bereits sagten, handelt es sich bei dem

Tauschring um ein Werk, das für die Gemeinschaft gedacht ist, aber es kann auch nur von der Gemeinschaft selbst gestaltet werden. Anzüge, Kleider, Unterwäsche, Kinderwagen, Volksempfänger, Betten, Tisch- und Deckenlampen, Schürzen oder Gardinen, Fotoapparate und Nähmaschinen, Tischdecken, Polsterwaren, Oefen, Herde und mit diesen Dingen hundert andere, von dem einen gesuchte, bei dem anderen überflüssige Gegenstände harren des Besitzerwechsels, um fühlbare Mängel zu beheben, notwendigen Ersatz zu schaffen.

Sorgt deshalb alle dafür, daß umgehend der unumgänglich notwendige Grundstock gelegt wird, haltet Umschau in den Wohnungen, durchsucht die Spinde und Schränke. Was bei uns entbehrlich ist, benötigt dringend ein anderer Volksgenosse, das was in dem einen Haushalt peinlich vermisst wird, kann uns ein anderer auf dem Wege des Tausches überlassen.

Je schneller also in dem geschilderten Sinne gehandelt wird, je mehr Tauschobjekte wir aufbringen, um so umfangreicher und sicherer werden unsere Wünsche erfüllt.

Die erste Bücherflotte ist geschaffen!

Gute Idee eines Düsseldorf Verlags — Schneller Ersatz bei Ausfällen im Buchhandel

Die wiederholte Vernichtung der Geschäftsräume und großen Buchbestände einer auch im Reich bekannten Düsseldorf Verlagsbuchhandlung ließen in dem Betriebsführer den Entschluß reifen, seinen Betrieb auf das Wasser zu verlegen.

Bereits im Herbst vergangenen Jahres wurde ein großes Bücherschiff in den Niederlanden erstellt, das auf das modernste eingerichtet, gegliedert nach den verschiedensten Buchgruppen in Einzelräume, dem Buchinteressenten die Möglichkeit bietet, in Ruhe die von ihm gewünschte Literatur auszusuchen. Die Schaffung dieser schwimmenden Buchhandlung fand in allen Bevölkerungskreisen einen derartigen Anklang, daß dem ersten Bücherschiff innerhalb kurzer Frist zwei weitere folgten.

Die Namen der drei Schiffe sind beziehungsweise

Geistesgegenwärtige Frauen

Belohnung für Ueberführung eines Volksschädlings. Die Strafverfolgungsbehörden sind bei der Aufklärung von Verbrechen in erheblichem Maße auf die Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen. So konnte vor einiger Zeit ein gewisser Arno Schneller, der eine große Anzahl von Fleisch- und Raucherkarten hergestellt und in den Verkehr gebracht hatte, dank der Geistesgegenwart einer Verkäuferin verhaftet werden. Die in einem Berliner Feinkostgeschäft tätige Verkäuferin sah sich die ihr beim Einkauf von dem Gauner vorgelegten Fleischmarken etwas genauer an und erkannte sie als Fälschung. Als Sch.

gewählt: „Johann Meyer“ erinnert an jenen Düsseldorf Arzt, der als erster gegen den Wahn der Hexenverbrennung auftrat, während „Ulenspiegel“ die enge Verbundenheit Flanderns mit dem Niederrhein betont, und „Ulrich von Hutten“ des deutschen Freiheitskämpfers gedenkt. Die Schaffung dieser ersten Bücherflotte kommt nicht nur einem dringenden Bedürfnis der Düsseldorf Bevölkerung entgegen, sondern bringt auch den am Niederrhein liegenden Gemeinden und Städten in literarischer Hinsicht eine wesentliche Erleichterung, da diese Schiffe, die ihren Standort in Düsseldorf haben, sich jederzeit nach den an Wasserstraßen gelegenen und von Terrorangriffen mitgenommenen Ortschaften begeben können, um dort bei Ausfällen des Buchhandels helfend einzuspringen. Hans Sadowski

daraufhin flüchten wollte, wurde er mit Hilfe von zwei weiteren Verkäuferinnen festgenommen.

Durch die Aufmerksamkeit, Umsicht und Tatkraft der drei Frauen konnte hier ein gemeingefährlicher Kriegsverbrecher unschädlich gemacht und dem Gericht übergeben werden, das ihn zum Tode verurteilt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden jetzt als Belohnung an eine der Verkäuferinnen 1000 RM. und an die beiden anderen je 500 RM. ausbezahlt.

Sondermarke „Großer Preis von Wien 1944“ ist eingegangen. Ausgabe ab Mittwoch, 30. August, beim Postamt Rheinstraße.

Der praktische Arbeitskittel

Guter Wille findet sicher den Weg

Wenn jetzt wieder zahlreiche Frauen in den Kreis der für die Rüstung Schaffenden treten, so wird für manche vielleicht die Frage der Arbeitskleidung zu lösen sein. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeitskleidung für zusätzliche Arbeitskleidung nicht in Anspruch genommen werden und jeder versucht, sich aus eigenen Mitteln das Notwendige herzustellen. Am praktischsten zur Arbeit ist zweifellos der Kittel oder die Kittelschürze. Bei strenger Sichtung der im Haushalt noch vorhandenen Textilien wird sicher das eine oder andere Stück zutage gefördert werden, das für diesen Zweck verwendet werden kann. So lassen sich z. B. aus gestreiften Fenstervorhängen oder aus den durch die Verdunkelung jetzt überflüssig gewordenen Rollos Kittel und Schürzen anfertigen. Wer ernsthaft will, der wird auch in der Frage der Arbeitskleidung den richtigen Ausweg finden.

Bei Wehrmachtsurlaub des Mannes

erhalten Ehefrauen auch weiterhin Urlaub

Die Anordnung des Generalsbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Einführung einer vorläufigen Urlaubssperre ist im Reichsanzeiger Nr. 190 veröffentlicht. Die Anordnung enthält als weitere Ausnahme von der Urlaubssperre die Bestimmung, daß Ehefrauen von Wehrmachtangehörigen, deren Ehemänner auch jetzt noch Urlaub erhalten, weiterhin ihren Urlaub nach den bisher geltenden Bestimmungen bekommen. Die Anordnung bestimmt weiter, daß Gefolgshaftsmittglieder, die infolge der Urlaubssperre ihren Urlaub nicht nehmen können, bei Aufhebung der Sperre einen angemessenen Ausgleich erhalten.

Die Einschränkungen im Postdienst

Der Reichspostminister hat jetzt die Einzelheiten über die Einschränkungen im Post- und Fernmeldedienst im Amtsblatt des Reichspostministeriums (Nr. 77 vom 14. Aug. 1944) bekanntgegeben. Näheres ist auch aus den Aushängen in den Schaltzentralen der Postämter zu ersehen. Die neuen Bestimmungen sind inzwischen in Kraft getreten. Es wird nun Pflicht eines jeden sein, der Deutschen Reichspost durch eine möglichst geringe Inanspruchnahme der postalischen Einrichtungen bei ihrer Arbeit im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes zu helfen.

Fahrzeugkontrolle auch durch Wehrmacht

Der Reichsführer # und Chef der zivilen Polizei hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht angeordnet, daß neben der Polizei auch die Wehrmachtstreifen berechtigt sind, jedes Kraftfahrzeug — also auch die Kraftfahrzeuge des zivilen Bereichs einschl. aller Organisationen — zu überprüfen.

Uhren nur gegen Uhrenmarken

Der Reichsbeauftragte für Glas, Keramik und Holzverarbeitung hat eine Verbrauchsregelung für Uhren erlassen. Danach werden ab 1. September Taschen- und Armbanduhren und Stoppuhren sowie Weckeruhren an Verbraucher nur noch gegen Uhrenmarken abgegeben. Die Uhrenmarken werden von den Wirtschaftsämtern ausgegeben.

Wenn die Zeitung fehlt

Unter den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen ist es uns leider nicht immer möglich, unsere Zeitung zu den festgesetzten Zeiten zu versenden. Wir bitten deshalb bei Verspätung der in Frage kommenden Zeitungsummer nicht sofort fehlmelden, sondern zunächst die Postzustellung am folgenden Tag abzuwarten. Wenn auch dann die Zeitungsummer nicht eingegangen ist, empfehlen wir, sich an das Zustellpostamt zu wenden.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Feldwebel Karl Zimmer, Wiesbaden, Mainzer Straße 88, ausgezeichnet. Offiz. Willi Sparwasser, Wiesbaden, Schachtstraße 31, Offiz. Gustav Drexel, Wiesbaden, Taunusstraße 6, und Obergefr. Wilhelm Müller, W.-Bierstadt, Hintergasse 24, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe veröffentlichten wir eine Bekanntmachung über Lohnsteuertabellen für Sozialausgleichsabgabepflichtige, auf die wir hinweisen.

Helden haben euer Reich geschaffen.

Haltet dieses Reich aufrecht, damit der Ruhm der Väter nicht eure Schande werde. Friedrich der Große

auch nachhaltiger als etwa ein künstlerischer Roman einen neuen Lebensstil, geprägt von der überlegenen Geistigkeit der Wissenschaft und getragen von der unzerstörbaren Haltung einer großen Persönlichkeit. Hans-Hubert Gensert

Kolbenheyer's „Heroische Leidenschaften“

Zur Erstaufführung im Residenz-Theater

Der große Philosoph Giordano Bruno (1584 geboren) hat sich zur Göttlichkeit der Natur bekannt: Gott ist in jedem Wesen der Natur, in gutem wie bösem, in Mensch, Tier, Pflanze und Stein, Gott durchdringt die Welt und lebt in der Unendlichkeit des Sternensystems. So mußte Giordano Bruno notwendig in Widerstreit geraten mit den erstarrten und überlebten Anschauungen seiner Zeit, die noch immer in der kleinen Menschen-erde den Mittelpunkt der Welt sah. Kolbenheyer's Tragödie umfaßt drei Teile. Im ersten löst sich der 33jährige Bruno von den Fesseln der engen Klostergemeinschaft. Im zweiten Teile (2. und 3. Szene des Stückes) ist Bruno, 42jährig, zum Weltmann gereift, Mittler seiner Lehre im Hause des venezianischen Nobilis Mocenigo, der dem schöpferischen Genie Brunos seine angeblich „magischen“ Künste ablistet und, da er hierin natürlich enttäuscht wird, liefert er verständnis- und gewissenlos Bruno seinen fanatischen Widersachern aus. Im dritten Teile (4. und 5. Szene des Stückes) kämpft der 33jährige Bruno gegen die letzte Versuchung des Lebens. Denn der Papst, der die geistige Gewalt Brunos in einer der stärksten Stenzen des Dramas tief erkennt, will ihm den Fluchweg nicht versperren, damit er nicht den Opfertod des Märtyrers erleiden kann. Aber Bruno überwindet und geht klar und aufrecht als Blutzeuge den Weg des Bekenntners. — Das Werk wird in Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Friedrich Sebrecht. Den Bruno spielt Arno Hassenpflug. Weiterhin wirken Hilke Heilberg und der größte Teil des männlichen Schauspielensembles mit. Bühnenbild: Fritz Riedl a. G. Kostüme: Hub Hannemann. Dr. Friedrich Sebrecht

Um einen „accent grave“ . . .

Das ist eine tragikomische Geschichte. Sie verfolgt mich seit Jahren. Es geht um Puccinis wundervoll melodische Oper „Die Bohème“. Da steht er nun, der benötigte, der leidge „accent grave“, steht wieder auf seinem zugehörigen „e“. Aber leider steht er im allgemeinen nie da. Das ist gewiß nicht zeitweilig. Aber es ist grammatikalisch bedauerlich. Entweder: Wir lesen

„Bohème“. Das geht noch an. Oder: wir begegnen einem spritzigen, aber verketteten „accent circonflexe“ („Die Bohème“). Oder aber, was für den Kenner der französischen Sprache am ärglichsten ist: wir sollen uns damit abfinden, daß ein spritziger „accent aigu“ sich triumphierend auf dem „e“ wiegt („Die Bohème“). Deshalb ein Vorschlag zur Güte. Gönnen wir doch ein für allemal der braven „Bohème“ ihren „grave“. Dann hat sie, was ihr zukommt. Sie wird sich besser befinden und dem Sprachgefühl ist Genüge getan. Wir gehen dann um so lieber in Puccinis Werk, d. uns von den abschiednehmenden Wiesbadener Künstlern heute noch einmal geboten wird. R. Chr.

Kriegsverehrte in der Meisterschule

Die Meisterschule Wuppertal, die gegenwärtig als Internat in der Waldschule Schaiksmühle geführt wird, hat es sich zur Hauptaufgabe gestellt, den Kriegsverehrten Umschulungsmöglichkeiten zu geben. Diese Umschulungs- bzw. Ausbildungsmöglichkeiten kommen für folgende Berufszweige in Frage: 1. Gebrauchsgrafiker (Werbegrafiker, Buchkünstler, graphische Zeichner); 2. Schriftsetzer und Buchdrucker (typographisches Entwerfen, Lehrmeister, Vorbildung zum Gewerbelehrer); 3. Freie Grafiker (Originalgraphische Verfahren, Holzschnitt, Lithographie, Vorbereitung zur Akademie); 4. Dekorationsmaler (Maltechniken, dekoratives Entwerfen); 5. Wandmaler, Mosaik und Glasmalerei; 6. Handbuchbinder; 7. Tischlerei, Möbelturm und Innenarchitektur (Ausbildung zum Werkmeister, Bauzeichner). Die Meisterschule hat bereits Erfahrungen auf diesem Gebiet sammeln können, da sie schon seit mehreren Jahren Kurse für Kriegsverehrte in ihrem Lehrplan aufgenommen hat.

Das deutsche Buch im Ausland. Der letzte große Roman von Ernst Kratzmann „Die Götter“ wird in niederländischer Sprache erscheinen; ebenso der Roman von Heinrich von Bohn „Aufruf an den Grenzen“. Beide Bücher sind Erscheinungen des Wiener Verlags.

„Das Herz muß schweigen“. Gustav Uecky beendete die Aufnahmen seines neuesten Wien-Films „Das Herz muß schweigen“. Paula Wessely, Mathias Wieman und Werner Hinz sind in den Hauptrollen des Films eingesetzt, der den Opfermut eines der ersten Röntgenologen schildert. In weiteren Rollen erscheinen Karl Skrap, Lotte Lang, Eric Frey, Will Dohm und Alfred Neugebauer. Das Drehbuch schrieb Gerhard Menzel, die Musik Willy Schmidt-Gentner.

Wer ein Stück Kernseife haben will...

Nur trockene Knochen abliefern

Die Abgabe von Seifenbezugsmarken zum Erhalt eines Stückes Kernseife für 3 kg. abgelieferte Knochen hat vielfach zu Unklarheiten über die Beschaffenheit der gesammelten Knochen geführt. Die abgelieferten Knochen müssen in lufttrockenem und fleischlosem Zustand bei den Annahmestellen (Schulen, Vorratsstellen oder Händlern) abgegeben werden. Ausgekochte oder gebratene Knochen sind in klarem Wasser von allen Speise-, Fleisch- oder Fettresten zu reinigen, dann in der Luft so lange zu lagern, daß die Luft von allen Seiten an die Knochen heran kann. Die gesäuberten, an der Luft getrockneten Knochen riechen nicht und können auch im Sommer lange Zeit aufbewahrt werden.

Nasse oder stark verschmutzte Knochen werden auf Anordnung des Reichskommissars für Altmaterialeverwaltung von den Knochensammelstellen künftig zurückgewiesen, oder es wird bei Bestehen auf Abnahme ein Abzug bis zu 50 vH. des Gewichtes vorgenommen.

Wer also für 3 kg abgelieferte Knochen das begehrte Stück Kernseife wünscht, achte darauf, daß nur trockene Knochen nach den Annahmestellen gebracht werden!

Achtet auf strengste Verdunkelung

Heißes Wetter verlockt dazu, die Fenster auch nachts offen zu halten, und so besteht die Gefahr, daß im Falle eines eintretenden Alarms die Lichter eingeschaltet werden und plötzlich viele Häuser der Stadt hell erstrahlen. Ein solcher Zustand bildet natürlich eine große Gefahr für die gesamte Bevölkerung, und es ergeht deshalb wiederholt die dringende Warnung, die Verdunkelung peinlich genau zu beachten.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15.30—16 Uhr: Solistenmusik. 20.15—21 Uhr: Parade der Instrumente. — 21—22 Uhr: Die hundert Stunden. Von Serenaden und duftenden Gärten mit beliebten Solisten und Orchestern.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Werke von Gluck, Haydn, Schumann, Liszt; das Berliner Rundfunkorchester, Leitung: Artur Rother. — 20.15—21 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik Quartett a-moll, Werk 28 und Notturno für Violine und Klavier, Werk 118, von Schubert; das Wiener Konzerthausquartett, Wilhelm Stroh und Michael Baucheisen. — 21—22 Uhr: Hans Pfitzner. Ein klingendes Bild des Meisters von Joachim von Delbrück, ausgeführt von namhaften Solisten, dem Chor der Bayerischen Staatsoper und dem Bayerischen Staatssinfonieorchester, Leitung: Bertil Wetzelsberger.

NSDAP KREIS WIESBADEN

Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 18
Ruf 59237 • Postcheck: Fm. 7240

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Mittwoch, den 29. August 1944

OGI. Süd: 20 Uhr, Sitzungssaal der Ortsgruppen-Geschäftsstelle. Politische-Leiter-Sitzung. Teilnahmen: OG-Stab, Zellenleiter, Ortsgruppenleiter.

OGI. W.-Kreishelm: 20 Uhr, Gasthaus „Zum Taunus“ General-Mitgliederappell. Teilnahme: PL, Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände, wie alle Pg. und Pgn.

NSF. und DFW. Ost: 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend „Taunushotel“.

Wehrkundgebung in Wiesbaden am 2. September



Koproduktion: WZ, (Rudolph)

Todesstrafe für Jugendverderber

Sich selbst aus der Gemeinschaft ausgestoßen

Ein Jugendverderber übelster Art stand in der Person des 63jährigen kaufmännischen Angestellten Thilo Ulrich aus Erfurt vor dem Sondergericht in Darmstadt. Der wegen Sittlichkeitsverbrechen und umfangreicher beruflicher Unterschlagungen verurteilte Täter kam durch erbliche Belastung, eigene Jugenderlebnisse und sittliche Haltlosigkeit immer tiefer in die volksschädliche Verstrickung gleichgeschlechtlicher Verirrungen.

Die im jetzigen Verfahren abgeurteilten Straftaten fallen in die Zeit von 1939 bis Ende November 1943. Ulrich wurde von dem zuständigen Sondergericht in Erfurt als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling zu sechs Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust bei gleichzeitiger Anordnung der Sicherungsverwahrung verurteilt. Eine auf Nichtigkeitsbescheidung des Oberreichsanwaltes beruhende Entscheidung des Reichsgerichts ordnete die nochmalige Überprüfung des Strafausspruches und der Strafmessungserwägungen an und überwies das Verfahren in die Zuständigkeit des Sondergerichts Darmstadt. Zusätzliche Ermittlungen und ein eingehendes gerichtsarztliches Gutachten ergaben zur Täterpersönlichkeit des Angeklagten das trübe Bild eines Menschen, der in seiner hemmungslosen sittlichen Verkommenheit nicht nur mit den bereits begangenen Untaten in denkbar schwerster Weise an der deutschen Jugend und ihrer besonderen Schutzwürdigkeit im Kriege gesündigt hat, der vielmehr auch künftig wegen seiner zunehmenden abartigen Triebhaftigkeit als unverwundbar angesehen werden muß. Der Schuldumfang auf der einen und die Gemeingefährlichkeit auf der anderen Seite veranlassen das Sondergericht in Darmstadt, gegen den Angeklagten in Abänderung des ursprüng-

Die Schießwehrrückfälle der SA. 1944 werden am kommenden Sonntagabend, 2. September, 20 Uhr, in einer großen Wehrkundgebung auf dem Platz vor dem Kurhaus eröffnet. In ihrem Rahmen sprechen zur Bevölkerung der Stadt Kreisleiter Lampas und der K.-Führer der Brigade 150, Standortführer Schädlich. Es ergeht heute schon an alle der Ruf, sich diesen Termin unter allen Umständen freizuhalten und geschlossen zu erscheinen.

Auf den Dienststellen der SA., der Partei und ihren Gliederungen gehen laufend die Meldungen der Mannschaften, die an den Schießwehrrückfällen teilnehmen, ein, aber es wird erwartet, daß sich auch noch der letzte wehrfähige Mann zur Stelle meldet, um bei dieser Kundgebung leidenschaftlichen Wehrwillens mit der Waffe in der Hand seine Wehrrückfälle zu beweisen. Es bedarf in unseren Tagen keiner besonderen Worte, um zu betonen, daß nationalsozialistische wehrhafte Haltung und Leistung selbstverständliches Gebot sind. Gerade die Schießwehrrückfälle und Wehrrückfälle der SA. bieten jedem Gelegenheit, diese Eigenschaften zu zeigen. Keiner versäume sie deshalb!

Heraus zu dem Wehrrückschießen! Heraus zu der Kundgebung am kommenden Sonntagabend auf dem Platz vor dem Kurhaus!

Die neue Wochenschau

Die neue Wochenschau zeigt außerordentlich eindrucksvoll, daß die schweren Kriegsanstrengungen der deutschen Heimat auf dem Gebiet der Rüstung und der Ausbildung neuer Soldaten durchaus zum Tragen gekommen sind. Ein Gefühl des Stolzes überkommt den Filmseher, wenn er sieht, wie die Masse der neu einmündenden Panzer in einer kaum überschaubaren Phalanx quer über das Bild fährt, wenn ihm gezeigt wird, wie die deutschen Panzertypen „Tiger“ und „Panther“ häufig nur mit Kratzwunden aus stärkstem Feindbeschuss herauskommen und wie sich ihre Geschütze und Munition im Kampfe bewähren.

Das Herz des deutschen Mannes zieht mit, wenn er erlebt, wie die jüngsten, neu aufgestellten Regimenter kraftvoll und ruhig, ausgerüstet mit den besten Waffen, zum Abmarsch nach Osten fertig stehen und in langen Zügen auf der Schiene und zu Fuß an die Front eilen.

Der erste Teil der neuen Wochenschau ist ein hohes Lied an die deutsche Frau, die sich in Berufen, die bisher nur Männern vorbehalten waren, also direkt an der komplizierten Industriemaschine, bewährt, wie sie weiterhin sich vollständig einschaltet in das Netz der so wichtigen Verkehrsmaschinerie, wie sie ferner durch freudige Meldung auf den Arbeitsplätzen der Führung des Reiches Gelegenheit gibt, sie richtig und zweckmäßig einzusetzen.

Erstreckend sind die Kampfaufnahmen aus Warschau, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Wehrmacht entschlossen ist, hier jeden Widerstand zu brechen, gerade weil sie weiß, daß nicht die breite polnische Bevölkerung, sondern eine Gruppe von London und Moskau gekaufter, aber auch betrübter Kreaturen hier einen zwecklosen Aufstand vorbereitet und teilweise durchführt, der dem eigenen Volk und dem eigenen Land nur Schaden, der Stadt Warschau selbst nur Vernichtung bringen mußte und bringt.

Hans Hubert Gensert

Blick in die weite Welt

Die gefährliche Tätowierung

Cordoba. — Im Polizeipräsidium von Buenos Aires fand sich kürzlich ein sehr schönes junges Mädchen ein und bat um die Adresse eines Polizeiarztes, um sich kostenlos behandeln zu lassen. Auf die erste Frage der Beamten, was ihr denn fehle und ob sie sich vielleicht operieren lassen wolle, wies das Mädchen auf eine große Tätowierung hin, die sie auf dem Unterarm trug. Diese Tätowierung stellte den Vornamen eines Mannes dar. Das Mädchen erzählte, daß es sich verlobt habe. Der neue Bräutigam habe aber einen anderen Vornamen. Bisher habe sie immer Kleider mit langen Ärmeln getragen und ihr Geheimnis auf alle mögliche Weise zu verbergen gewußt. Aber sie ertrage diese Spannung nun nicht mehr länger. Wenn ihr Bräutigam nämlich den Namen sehe, von dem sie ihm bisher kein Sterbenswörtchen gesagt habe — dann gebe es bestimmt ein Unglück, „mindestens einen Mord!“ Denn Jim sei, wenn seine Eifersucht erregt werde, zu allem fähig. Daher bitte sie die Polizei, ihr die Tätowierung zu beseitigen, denn schließlich sei doch die Polizei zur Verhütung von Verbrechen auf der Welt.

Vor so viel weiblicher Logik beugten sich die Polizeibeamten lächelnd. Man beauftragte tatsächlich den Polizeiarzt, mit den modernsten Mitteln den gefährlichen Männernamen von dem schönen Frauenarm zu entfernen — um einem Verbrechen vorzubeugen.

Gattenmord unter Taubstummen

Dortmund. Das Sondergericht Dortmund verhandelte gegen den 26jährigen Schuhmacher-Gesellen Gebhardt und die 38jährige Ehefrau Teschner. Beide sind in ihrer frühen Jugend infolge Krankheit taubstumm geworden. Sie hatten seit Ende 1942 ein Liebesverhältnis miteinander. Die Ehefrau Teschner war mit ihrem ebenfalls taubstummen Ehemann unzufrieden und wollte sich scheiden lassen, um Gebhardt heiraten zu können. Der Ehemann war damit nicht einverstanden. Da kam Frau Teschner auf den Gedanken, ihren Ehemann zu beseitigen und forderte brieflich und mündlich den Gebhardt auf, ihren Mann zu ermorden. Eines nachts wollte Teschner Hafer für seine Kaninchen stehlen, und Gebhardt ging mit ihm. Dieser hatte das vorher geschliffene Brotmesser griffbereit in der Manteltasche. Als Teschner den Diebstahl ausgeführt hatte, griff Gebhardt ihn an und brachte ihm mehrere Stichverletzungen bei. Teschner wehrte sich zunächst, ergriff dann aber die Flucht. Gebhardt folgte ihm aber und stach weiter auf ihn ein. Mit schweren Stichverletzungen erreichte Teschner das Haus eines Bekannten, der für seine Überführung ins Krankenhaus sorgte. Nach wenigen Tagen ist Teschner an den Folgen der Verletzungen gestorben. Das Sondergericht verurteilte beide Angeklagte zum Tode.

War das Huhn stärker?

Westrauderfahn (Niedersachsen). Einen seltenen Fund machte ein Bauer aus der Umgebung auf seinem Strohhoden. Er fand dort neben einer brütenden Glucke einen toten Iltis. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Iltis auf seinem Raubzug nach Eiern von der brütenden Henne getötet worden ist. Das Brutgeschäft der Glucke verlief jedoch wegen dieser Störung ergebnislos.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Kurt Seibert, Gefreiter in einer Pz.-Jäger-Komp., am 24. Juli 1944 im Osten, kurz vor seinem 25. Geburtstag, Ph. Seibert und Frau Maria, geb. Meir, und Geschwister, Wiesb., Seidenstr. 31, I. r.

Hans Schuck, Wachmeister, Inh. verschied. Auszeichnungen, fiel am 26. Juli 1944 im Osten, im Alter von 28 Jahren, Frau Lilli Schuck, geb. Mohr, u. Kind Marlene, nebst Angehörigen, Wiesbaden, Bleichstraße 47, Vdh. I.

Karl Nassau, Obergefr., Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schw., am 15. 8. 1944 im Osten, Friedel Nassau, geb. Bausch, u. Eltern, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Str. 13

Heinrich Bodeck, Gefr. d. Kriegsmarine, Inh. v. Auszeichnungen, im 19. Lebensjahr den Seemannsorden, Franz Bodeck u. Frau Franziska, geb. Jung, und zwei Brüder, W.-Biebrich, Bahnhofstr. 27

Erich Jakobi, Parteigenosse, Stabsgefr., u. Funker in einem Gren.-Regt., Inh. des E. K. 2. Kl., des Sturm- u. Verwundetenabz., fiel am 4. 8. 1944 im Osten im Alter von 28 Jahren, Familie Johann Jakobi, Inge Christ (als Braut), W.-Biebrich, Friedrichstraße 10

Dr. Georg Heilberg-Kupfer, Regimentsgefr., Gefreiter in einem Gren.-Regt., ROB, Inh. des E. K. 2. Kl., am 4. 7. 1944 im Osten, Yvonne Heilberg-Schepach, Wiesbaden, Hamburg, Rangsdorf

Walter Hoffinger, Obergefr., in einem Panzer-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl., des Verwundetenabz. u. des Sturmabz. in Silber, am 24. Juli 1944 im 24. Lebensjahr bei der Abwehrkämpfe im Osten, Familie Albert Hoffinger u. Angehörige, Wiesbaden, Emser Straße 8

Es starben:

Anna Grail Wwe., geb. Schmidt, 26. August 1944, nach langem Leiden, im Alter von 71 Jahren, Familien R. Diefenbach-Grail, Ruedenheimer Str. 35, Beerdigung Mittwoch, 30. August, 16.30 Uhr, Südfriedhof, Traueramt: Donnerstag, 31. August, 7 Uhr, Elisabethkirche.

Liese Bück, infolge Unfall am 26. August 1944, Phil. Bück, nebst allen Angehörigen, Wiesbaden, Oranienstr. 42, Trauerfeier: Mittwoch, 30. August, 12.45 Uhr, Südfriedhof.

Elisabeth Embs am 25. Aug. 1944 plötzlich und unerwartet, Peter Embs u. Angehörige, Wiesbaden, Bertramstr. 4, Beerdigung: Mittwoch, 30. Aug., 14.15 Uhr, Südfriedhof, Traueramt: Donnerstag, 31. Aug., 15.00 Uhr, Bonifatiuskirche.

Elisabeth Philipp, geb. Zimmermann, Witwe, unerwartet im 68. Lebensjahre am 26. 8. 1944, Familie Kusmaul-Philipp, Beerdigung: Dienstag, 29. August, 14 Uhr, in Dickschloß.

Anna Wegmann, am 27. 8. 1944, nach schwerem Leiden im 69. Lebensjahre, Frau Amalie Gönner, geb. Wagenblast, u. Angehörige, Wiesbaden, Moritzstr. 27, zur Zeit Bleichstr. 21, III, Beerdigung: am Mittwoch, 13.30 Uhr, Südfriedhof, Traueramt: Donnerstag, 9 Uhr, Bonifatiuskirche.

Pauline Scherer, geb. Wolf, unerwartet am 23. August 1944, Ludwig Scherer, Wiesbaden, Georg-August-Str. 4, Beerdigung: Dienstag, 29. August, 8.45 Uhr, alter Friedhof, Platter Str., Traueramt: Sonntag, 2. Sept., 8 Uhr, Elisabethkirche.

Ursula Waldeck, gest. 28. Aug. 1944 im zarten Alter von 4 Jahren, Oberfeldwebel Jakob Waldeck und Frau Odilie, geb. Misemer, u. Angehörige, Wb.-Biebrich, Horst-Wessel-Platz 6, Beerdigung: Mittwoch, 30. August, 15 Uhr, W.-Biebrich

Aerzte

Praxis wieder aufgenommen. Dr. Schoenborn, W.-Biebrich

Stellenangebote

Kfm. Mitarbeiter(in), älter, von Großhandlung sofort gesucht. Zuschr. mit nah. Angaben unter L. 4735 WZ.

Stellmacher od. Schreiner, alt, zur Wartung u. Pflege von Holzbearbeitungsmaschinen evtl. stundenweise gesucht. Wagen- u. Karosseriebau, Gobel, Hochstraße 5-7

Hausmeisterstelle (2 Zimmer, Küche, Bad) geg. Tauschwohn. abzug. H 1535

Hausmeisterstelle, leicht, an unabh. saub. Frau abzugeben. Möbl., Man. saub. mit Zentralheiz., el. Licht, fl. Wasser, Kachelb. vorhanden. Tel. 23419

Lehrmädchen für Damen- u. Kinderbekleidung sofort gesucht. Gewissen, fachliche Ausbildung, Glibrich u. Co. Jetzt in Kriegsberufsgemeinschaft, Danker, Kirchstraße 21

Häusl. Hilfe in Einfamilienhaus ges. Fr. Dr. Köhler, Schützenhofstr. 7

Hauskraftstelle bis 15 Uhr gesucht. Telefon 20496

Stundefrau gesucht. Näh. Meixler, Taunusstr. 31, I.

Putzfrau, älter, 1mal wöchentlich gesucht. H 1554 WZ.

Stellengesuche

Buchhalter, alt., mit allen Büroarbeit., Steuerabz., Abrechnung vertraut, sucht Stellung. L. 5784 WZ.

Kellner sucht Anfang September Stellung in Speiseraum, auch als Allein-Kellner. H 1539 WZ.

Kontoristin sucht für halbe Tage Beschäftigung, Büro od. Verkauf. H 3793

Dame, 46 J., mit guter Allgemeinbildung, u. kaufm. Kenntn. (keine Stenografie u. Schreibm.), sucht Halbtagsarbeit in kaufm. Unternehmen, auch als Hilfe bei Arzt, Rechtsanwalt o. a. L 5785

Wirkungskreis als Hausdame sucht Dame mit vielen Kenntn., gute Ersch., 55 J., in frauenl. Haus, Zuschr. E. M., Bad Kreuznach, postlagernd

Wirtschafterin (Leiterin), in allen Arbeiten vertraut, gute Zeugnisse, sucht Vertrauensstelle. H 1534 WZ.

Frau, alleinst., gebild., sucht Stelle, vornehmlich (Haushalt od. Pflege) mit kl. Souterrainwohn. u. Umg. H 1549

Dame, tüchtige Hausfrau, sucht sofort od. bald Wirkungskreis, auch bei pflegebedürftiger Person. L 5788 WZ.

Hauswirtschaftlerin tagel. oder 55jähr. Frau gesucht. L 5787 WZ.

Verkäufe

Tafelklavier 75., vollst. Bett 100., 2. Ausziehtische 50. u. 60., 2 Tische 10. u. 15., Wäschekommode 28., 2. Papiergehäuse, 2. Easchkr., 60. 3. el. Wäschelampen 3., 4. 5., 2. Zimmerlampen 4., 8., Kohlenbügeln 4., 6. Lampenschalen 6., Zuschriften L 3790 WZ.

Stacheldraht 3., Korbfasern 3., Bohnenstangen 4., Stehpult 5., Gartenisch 3., leere Kisten als Brennholz, Kioschkästchen 3., H 1538

Verloren — Gefunden

Geldbörse mit Geldbetrag u. Essensgutschein für Kalle, Sonntag, 17. 8. 1944, Fundbüro abgeben

Geldbörse mit groß. Geldbetrag von Arbeiter Freitag verloren v. Schriener, Erbacher Str. 3 Ringkirche, Güte Belohn. gibt Rest, Schleiersteiner Straße 11, Mib. I. Stock

Geldbörse von Philippbergstr., Seidenstr. 36, Sedanplatz am 26. 8. verloren. Abzugeben gegen Güte Belohnung. Philippbergstr. 36, P. links

Geldbörse, mittelbraunes Herz, 25. 8. verloren. Geg. Belohn. abzugeben im Fotohaus Heep, Wiesbad., Kirchg. 26

Gold. Mansch-Knopf verloren Langgasse — Adolfsberg. Güte Belohnung gibt Litzstraße 4

Ring, weiß, oval, geschnitten, Sonntag, 27. 8. Sonnenberger Str., Weinl. Str. 1, verloren. Belohnung. Die Andenk. an Gefall. bittet geg. hohe Belohn. abzugeben. Fundbüro, Rheinstr. 59

Barnsteinhalskette, geschnitten, braun, Dienstag abend Wellritz, Schwab. Str. bis Walhalla verloren, Wiederbringer Belohn. Brenner, Wellritzstr. 5

Kettenschnur, klein, gold., Freitag, 25. 8. gegen 15 Uhr verloren. Abzug. gegen Bel. Dr. Weiss, Fichtestr. 8

Damenhandschuh, links, braun-beige, am 26. 8. verloren. Belohnung gibt Adelheidstr. 25, Gartenhaus Part.

Komb. Brille mit hellem Gestell von Wallufer Str. 1 bis Hebbelschulz verloren. Belohnung gibt Harlel, Wallufer Str. 1, I. Stock, bel. Stiel

Kleid, schwarz mit Eriepunkt, auf d. Weg „dastener Str. u. Kreuzerberg“ Augenheilmittel Röder, Feld, nach Kellerstr. verl. Geg. Belohn. abzugeben. Molkenberg, Feldstr. 28

Finder meiner Umhängetasche, die ich am 25. 8. im Café Schmitt, Moritzstr., liegenließ, wird ersucht, mir wenigstens das Schlüsselbund wieder zuzustellen. Voigt, K.-Fr.-Ring 21, L 25728

Jäckchen, blau u. hell gewebt, Nähe Kanthaus verloren. Belohn. gibt König, Karlstraße 17

Amfliche Bekanntmachungen

Aufruf des Oberkommandos der Kriegsmarine an die deutschen Frauen! Die Schlacht auf dem Meeren ist im Augenblick und für die Zukunft wichtiger denn je. Sie noch erfolgreicher schlagen wollen, heißt: Mehr Schiffe — mehr Wachen — mehr Männer! Je mehr Männer aus dem Landdienst der Kriegsmarine durch den Einsatz der deutschen Frau für den segensreichenden Dienst an Bord freigesetzt werden können, desto wichtiger härtet die deutsche Seewacht auf dem Meeren zu, desto härter trifft es den Gegner, desto näher rücken Sieg und Frieden. Tausende deutscher Frauen leisten heute schon als Marinehelferinnen wertvolle Mitarbeit in der Kriegsmarine. Weitere müssen ihrem Beispiel folgen! Deutsche Frauen, deutsche Mädchen — euer Einsatz in der Kriegsmarine als Marinehelferinnen ist siegwichtig, ist zahlreicher und je eher ihr euch meldet, desto wirksamer ist eure Mithilfe! Euer Einsatz erfolgt an Land als Stabs- oder Marinehelferin bei Staben und in Schreibstuben der Kriegsmarine, in Küchen, Lazaretten, als Truppenhelferinnen im Nachrichten-, Flugmelde- und Flakdienst. Ueber Einsatz im In- und Ausland, Ausbildung, Besoldung, Bekleidung, Urlaub, soziale Betreuung unterrichtet das „Merkblatt für Marinehelferinnen“, das bei allen Wehrbezirkskommandos, Abt. Marine, oder bei der 1. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung in Flensburg bzw. der 2. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung in Leer (Ostf.) angefordert werden kann. Meldungen sind zu richten an 1. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung Flensburg, 2. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung Leer (Ostf.).

Oberkommando der Kriegsmarine

Lohnsteuerabgaben für sozialausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer. Der Reichsminister der Finanzen hat mit Wirkung ab 1. April 1944 für sozialausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer neue Lohnsteuerabgaben für die wöchentliche und für monatliche Lohnzahlung herausgegeben. Die in diesen Tabellen ausgewiesenen Steuerbeträge stellen die Lohnsteuer einschließlich der Sozialausgleichsabgabe dar. Ich weise alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer meines Bezirkes auf die Beschaffung der bezeichneten Lohnsteuerabgaben hin. Das Heft Nr. 33 des Reichsteuerblatts 1944, in dem die Tabellen abgedruckt sind, kann vom Reichsverlag, Berlin C 2, Breite Straße 37, bezogen werden.

Kassel, 18. August 1944. Der Oberfinanzpräsident Kassel

Achtung! Wichtig für Vormünder, Pfleger usw. Zur Wiederherstellung der durch die Fliegerangriffe am 18. 22. und 24. März 1944 vernichteten Akten werden alle Vormünder, Pfleger, Beistände und Schutzväter schriftlich gebeten, die bisher mit dem Vormundschaftsgericht Frankfurt/M. gearbeitet haben, gebeten sich umgehend bei dem Amtsgericht ihres Aufenthaltsortes mit ihrer Bestallung und ihren sonstigen Unterlagen zu melden. Sollte einer der vorgenannten Personen verstorben sein, so werden die nächsten Angehörigen gebeten, die Meldung zu stellen. Die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehenden Personen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, umgehend dem Vormundschaftsgericht Frankfurt/M. ihre Personalkarte mit Anschrift, sowie Namen und Anschrift ihres Vormunds oder Pflegers schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Personen unter 21 Jahren, die einen Verlust beider Elternteile zu beklagen und noch keinen Vormund erhalten haben, werden ebenfalls aufgefordert, ihre Anschrift dem Amtsgericht Frankfurt/M. bekanntzugeben.

Frankfurt/M., den 18. August 1944
Der Landgerichtspräsident

Kurhaus — Theater

Kurhaus, Mi., 30. August, 16—19.30 Uhr: Konzert (August König); 19.30—21 Uhr: Konzert (Otto Schmidgen)

Brunnenkolonnade, 11.30 Uhr: Konzert

Deutsches Theater, Mi., 30. August, 19—21.15 Uhr: „Die Bohème“

Resident-Theater, Mi., 30. Aug., 18.30 u. 21.30: „Heroische Leidenschaft“

Variété — Filmtheater

„Jugendfrüh“, „Jugendfrüh“, 14—18.30

Scala, Großvariété, Nur noch 3 Tage, 19.30 Uhr, Gastspiel Rudi May, der weinende Komödiant und das wundervolle Programm mit 8 Attraktionen. Morgen, Mittwoch, 15.30 Uhr, letzte Nachmittagsvorstellung (Jugend in Begleitung Erwachsener zugelassen). Vorverkauf 16—19 Uhr

Ufa-Palast: „Der Meisterdetektiv“, 14.30, 17.30 Uhr, Vorverkauf tagl. von 11—13 Uhr, nur Wilhelmstraße

Thalia-Theater: „Ich brauche dich“, 15.15, 19.30 Uhr

Walhalla: „Immensee“, 14.30, 17.30 Uhr

Film-Palast: „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“, 15.15, 19.30 Uhr

Capitol: „Sommerliebe“, 15.15, 19.30 Uhr

Apollo: „Vom Schicksal verwehrt“, 15.15, 19.30 Uhr

Astoria: „Die Nacht der Verwandlung“, 15.15, 19.30 Uhr

Olympia: „Zwielicht“, 15.15, 19.30 Uhr

Park-Lichtspiele Wb.-Biebrich: „Frau Luna“, 19.30 Uhr, Mi., auch 15 Uhr

Tausch-Lichtspiele W.-Bierstadt: „Wien der Nacht“, 19.30 Uhr

Römer-Lichtspiele W.-Bierstadt: „Die deutsche Frauen, deutsche Mädchen — euer Einsatz in der Kriegsmarine als Marinehelferinnen ist siegwichtig, ist zahlreicher und je eher ihr euch meldet, desto wirksamer ist eure Mithilfe! Euer Einsatz erfolgt an Land als Stabs- oder Marinehelferin bei Staben und in Schreibstuben der Kriegsmarine, in Küchen, Lazaretten, als Truppenhelferinnen im Nachrichten-, Flugmelde- und Flakdienst. Ueber Einsatz im In- und Ausland, Ausbildung, Besoldung, Bekleidung, Urlaub, soziale Betreuung unterrichtet das „Merkblatt für Marinehelferinnen“, das bei allen Wehrbezirkskommandos, Abt. Marine, oder bei der 1. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung in Flensburg bzw. der 2. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung in Leer (Ostf.) angefordert werden kann. Meldungen sind zu richten an 1. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung Flensburg, 2. Marinehelferinnen-Ersatzabteilung Leer (Ostf.).

Oberkommando der Kriegsmarine

Lohnsteuerabgaben für sozialausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer. Der Reichsminister der Finanzen hat mit Wirkung ab 1. April 1944 für sozialausgleichsabgabepflichtige Arbeitnehmer neue Lohnsteuerabgaben für die wöchentliche und für monatliche Lohnzahlung herausgegeben. Die in diesen Tabellen ausgewiesenen Steuerbeträge stellen die Lohnsteuer einschließlich der Sozialausgleichsabgabe dar. Ich weise alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer meines Bezirkes auf die Beschaffung der bezeichneten Lohnsteuerabgaben hin. Das Heft Nr. 33 des Reichsteuerblatts 1944, in dem die Tabellen abgedruckt sind, kann vom Reichsverlag, Berlin C 2, Breite Straße 37, bezogen werden.

Kassel, 18. August 1944. Der Oberfinanzpräsident Kassel

Achtung! Wichtig für Vormünder, Pfleger usw. Zur Wiederherstellung der durch die Fliegerangriffe am 18. 22. und 24. März 1944 vernichteten Akten werden alle Vormünder, Pfleger, Beistände und Schutzväter schriftlich gebeten, die bisher mit dem Vormundschaftsgericht Frankfurt/M. gearbeitet haben, gebeten sich umgehend bei dem Amtsgericht ihres Aufenthaltsortes mit ihrer Bestallung und ihren sonstigen Unterlagen zu melden. Sollte einer der vorgenannten Personen verstorben sein, so werden die nächsten Angehörigen gebeten, die Meldung zu stellen. Die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehenden Personen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, umgehend dem Vormundschaftsgericht Frankfurt/M. ihre Personalkarte mit Anschrift, sowie Namen und Anschrift ihres Vormunds oder Pflegers schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Personen unter 21 Jahren, die einen Verlust beider Elternteile zu beklagen und noch keinen Vormund erhalten haben, werden ebenfalls aufgefordert, ihre Anschrift dem Amtsgericht Frankfurt/M. bekanntzugeben.

Frankfurt/M., den 18. August 1944
Der Landgerichtspräsident

Es starben:

August Schwanefeldt, Juwelier, plötzlich und unerwartet am 26. August 1944, Frau Vera Schwanefeldt, geb. Fries, und Kind Eva, sowie alle Angehörigen, Wiesbaden, Adolfsallee 7, I, St. Beerdigung: Mittwoch, 30. August, 11 Uhr, Südfriedhof

Wilhelm Fuchs, Kaufmann, am 26. 8. 1944, im 75. Lebensjahre nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet, Wilhelmine Fuchs, geb. Weisk, Kinder und Angehörige, Wiesbaden, Wiedenstraße 15, Z. 2, Plettenbergstr. 81, Beerdigung: 30. 8., 15.45 Uhr, Südfriedhof

Ludwig Burkard, gest. 26. August 1944 im Alter von 47 Jahren an einem mit großer Geduld ertragenen Leiden. Frau Elisabeth Burkard, geb. Braun, und Angehörige, W.-Biebrich, Karlstr. 31, Beerdigung: Mittwoch, 30. Aug., 14.30 Uhr, W.-Biebrich

Karl Heitz, unser Sonnenschein, am 27. 8. 1944 im 24. Lebensjahr von 714 Monaten, Ulz. Karl Friedner und Frau Emmi, geb. Westel, u. alle Angehörigen, Wiesbaden, Herderstraße 27, Beerdigung: am Mittwoch, 30. August, 13 Uhr, Südfriedhof

Karlheinz Bach, 1/2 Jahr, nach kurzer schwerer Krankheit, hat Familie Wilh. Bach nebst allen Angehörigen, Wiesbaden, 25. Aug. 1944, Oranienstr. 47, H. III, Beerdigung hat stattgefunden

Geburten:

Ralf, Y 21. 8. 1944, Heidi Lehmann-Carpov, geb. Greave, z. Z. Heinenkies, Harz, Felix Lehmann-Carpov, Hptm. u. Batteriechef in a. Flak-Regt. z. Z. im Westen

Peter-Michael, Y 24. 8. 44, Das letzte Vermächtnis meines Mannes, Major Peter Griebmayr, Johanna Griebmayr, geb. Euler, Wiesbaden, z. Z. Josefs-Hospital

Dieter, Y 27. 8. 44, Hertha Hamdorf, geb. Polenz, z. Z. Roter Kreuz, Schöne Aussicht 41, Bruno Hamdorf, Obergrf., z. Z. im Forst, Westerbürg, Westerbürg, Horst-Wessel-Str. 12

Walter, Ingrid, 28. 8. 44, Anneliese Christmann, geb. Knobel, Wiesb., Yorkstraße 11, II., z. Z. Paulinenstift, Hans Christmann, Feldw. b. d. Fallschirmj., z. Z. Westen

Verlebte:

Elisabeth Krams, Wiesbaden, Herrnhutergasse 3, Heinz Bach, Ulz. u. Flugzeugführer in einem Jagdgeschw., z. Z. im Felde, 25. August 1944

Irene Paul, Ulz. Kurt Galka, Delkenheim, Grottkau O.-S. 27, August 1944

Luzie Bischoff, Bad Schwalbach, Georg Scherer, Eisenbahner, Gundersheim a. Rh., z. Z. Oelen, 1. August 1944

Vermählte:

René Korn, Ulla Korn, geb. Achterharr, Wiesbaden, Wilhelmstr. 37, den 29. August 1944

Alfred Herrenscheider, Dipl.-Ing., Wiesb., Kaiser-Frdr.-Ring 41, Oertrud Herrenscheider, geb. Schroeder, Frankfurt a. M., August 1944

Wohnungsmarkt

Wohnungsgesuche

1—2-Zimmerw. gesucht. Roter Schein vorhanden. H 5792 WZ.

Teilwohnung, 2 Zimmer mit Kochstelle, für älteres Ehepaar sofort gesucht. Zuschriften unter H 4739 WZ.

Wohnungstausch

1-Zimmerwohn., schön, Abschl. mit kl. Obst- u. Gemüsegarten (Hausmeisterwohn.), suche 2—3-Zimmerwohn. Zuschriften L 5803 WZ.

2-Zimmerwohn. Dotzheim, suche 2—3-Zimmerwohn. Wiesbaden. H 1529

Zimmergesuche

Zimmer, möbl., für berufst. Frau, ohne Wäsche u. Sedienung, gesucht. B 304 WZ., W.-Biebrich

Zimmer, ind. möbl. halbzim. mit voll. od. teilw. Sedienung für all. unabh. Dame mit Katze (Kater), Kater, a. saub. i. Haus mit Gart. ges. H 1541

Zimmer, möbl., gesucht. L 5794 WZ.

Zimmer, möbl., mit H. Wasser u. Koch-Schlafkopf verloren. Belohn. gibt König, Karlstraße 17

Vermählte:

René Korn, Ulla Korn, geb. Achterharr, Wiesbaden, Wilhelmstr. 37, den 29. August 1944

Alfred Herrenscheider, Dipl.-Ing., Wiesb., Kaiser-Frdr.-Ring 41, Oertrud Herrenscheider, geb. Schroeder, Frankfurt a. M., August 1944

Wohnungsmarkt

Wohnungsgesuche

1—2-Zimmerw. gesucht. Roter Schein vorhanden. H 5792 WZ.

Teilwohnung, 2 Zimmer mit Kochstelle, für älteres Ehepaar sofort gesucht. Zuschriften unter H 4739 WZ.

Wohnungstausch

1-Zimmerwohn., schön, Abschl. mit kl. Obst- u. Gemüsegarten (Hausmeisterwohn.), suche 2—3-Zimmerwohn. Zuschriften L 5803 WZ.

2-Zimmerwohn. Dotzheim, suche 2—3-Zimmerwohn. Wiesbaden. H 1529

Zimmergesuche

Zimmer, möbl., für berufst. Frau, ohne Wäsche u. Sedienung, gesucht. B 304 WZ., W.-Biebrich

Zimmer, ind. möbl. halbzim. mit voll. od. teilw. Sedienung für all. unabh. Dame mit Katze (Kater), Kater, a. saub. i. Haus mit Gart. ges. H 1541

Zimmer, möbl., gesucht. L 5794 WZ.

Zimmer, möbl., mit H. Wasser u. Koch-Schlafkopf verloren. Belohn. gibt König, Karlstraße 17

Vermählte:

René Korn, Ulla Korn, geb. Achterharr, Wiesbaden, Wilhelmstr. 37, den 29. August 1944

Alfred Herrenscheider, Dipl.-Ing., Wiesb., Kaiser-Frdr.-Ring 41, Oertrud Herrenscheider, geb. Schroeder, Frankfurt a. M., August 1944

Vermählte:

René Korn, Ulla Korn, geb. Achterharr, Wiesbaden, Wilhelmstr. 37, den 29. August 1944

Alfred Herrenscheider, Dipl.-Ing., Wiesb., Kaiser-Frdr.-Ring 41, Oertrud Herrenscheider, geb. Schroeder, Frankfurt a. M., August 1944

Vermählte:

René Korn, Ulla Korn, geb. Achterharr, Wiesbaden, Wilhelmstr. 37, den 29. August 1944

Alfred Herrenscheider, Dipl.-Ing., Wiesb., Kaiser-Frdr.-Ring 41, Oertrud Herrenscheider, geb. Schroeder, Frankfurt a. M., August 1944